Nummer 200.

Düsseldorfer Bürger-Zeitung.

1. Jahrgang.

Unabhängiges Organ für alle Stände.

Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung".

Erscheint täglich Morgens und kostet mit der Sonntagsbeilage „Illustrirte Familien-Zeitung" in Düsseldorf und bei unseren auswärtigen Filial-Expeditionen monatlich 50 Pfg., durch die Post bezogen vierteljährlich M. 1,90 incl. Bestellgebühr.

Anzeigenpreis: Die 7gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Stellengesuche 5 Pfg., auswärtige Anzeigen 15 Pfg. pro Zeile. Reclamen sowie Beilagen nach Uebereinkunft.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Klee in Düsseldorf.

Post-Zeitungs-Preisliste für 1892: 4. Nachtrag, Nr. 1868a.

Druck und Verlag von Bleifuß & Co. in Düsseldorf.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Mittwoch den 17. August 1892.

Haupt-Expedition: Klosterstraße 29.

Die „Düsseldorfer Bürger-Zeitung" erscheint täglich in großem Format und kostet incl. der Sonntags-Gratisbeilage: „Illustrirte Familien-Zeitung" monatlich 50 Pfg.

Abonnements werden von allen Postanstalten, unseren Zeitungsboten, Filial-Expeditionen, sowie in der Haupt-Expedition Klosterstraße 29 jederzeit angenommen.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Aug. Zur Frage des Landtagswahlrechts konstatirt die „Post", daß Minister Herrfurth an die Durchführung der Steuerreform das definitive Landtagswahlgesetz anzuschließen beabsichtigte. Unbekannt sei es, ob Graf Eulenburg die Auffassung seines Amtsvorgängers theilt.

— In militärischen Kreisen glaubt man, daß der General der Infanterie von Reibnitz, Gouverneur von Mainz, der zur Zeit auf Urlaub hier eingetroffen ist, demnächst in den Ruhestand treten wird, nachdem ein jüngerer General, Generallieutenant von Wittich, zum Kommandirenden des elften Korps ernannt worden ist. General von Reibnitz hat seinen jetzigen Posten in Mainz, den vor ihm kurze Zeit Generallieutenant von Winterfeldt I. bekleidet hatte, seit dem Jahre 1888 inne; vorher war er Kommandeur der 18. Division Flensburg und der 58. Infanterie-Brigade in Mülhausen im Elsaß.

— Aus dem Süden von Deutsch-Ostafrika, auf den bisher aus Rücksicht für die damit verbundenen Kosten der Gürtel militärischer Stationen nicht ausgedehnt werden konnte, erhält das „Deutsche Kolonialblatt" die Nachricht, daß die Mafiti einen räuberischen Einfall in die Gegend von Kilwa versucht haben. Der dortige Bezirkshauptmann berichtet, daß sie nach Verwüstung von drei Ortschaften, Buguli, Kiata und des Dorfes des Salum ben Omar, und nach Ermordung von etwa 20 Personen wieder abgezogen sind. Der Bezirkshauptmann hat in Folge dessen Anfang Juli einen Aufklärungsmarsch bis Mitana unternommen, das nächste Hinterland von Kilwa aber völlig ruhig gefunden. Dieselbe Nachricht kommt aus Mohore, wo der Akida-Schech Emir etwa 20 bewaffnete Leute zur Beobachtung der Mafiti aufgeboten hat. Das Hinterland von Lindi ist in einer günstigeren Lage, als es durch Matshemba, mit dem durchaus freundschaftliche Beziehungen bestehen, gedeckt wird.

Holland.

* **Amsterdam**, 14. Aug. Aus Indien kommen über das Gebahren niederländischer Beamten höchst sonderbare und befremdende Gerüchte. In einem hierher gelangten Privatbriefe aus der Minahassa in der Residentschaft Menado heißt es: „Es ist entsetzlich, mit ansehen zu müssen, wie verhaßt die Niederländer hier sind; wir erwarten jeden Augenblick den Bericht, daß die Häuser der Kontrolleure über ihren Köpfen angezündet werden. Früher wurden wir von allen Eingeborenen, die des Weges kamen, freundlich gegrüßt, jetzt gehen sie an uns vorbei und murmeln Verwünschungen zwischen den Zähnen." Es ist wieder das alte Lied: die Inländer werden von ihren Stammeshäuptern oder Regenten bis aufs Blut gedrückt und ausgesogen, und die europäischen Beamten, vom Residenten bis zum Kontrolleur, stehen mit gekreuzten Armen dabei, schicken nach Buitenzorg nur „gute" Berichte, d. h., sie hüten sich wohl, den General-Gouverneur über die wahre Stimmung des Volkes in ihrem Bezirke aufzuklären, und damit haben sie dann ihrem Beamtenehrgeiz, einen „ruhigen" Bezirk zu verwalten, voll Genüge gethan. Die Minahassa galt bis vor Kurzem als ein förmlicher Musterbezirk, die Bevölkerung war wohlhabend und zufrieden, eine Anzahl Schulen verbreitete Bildung und Gesittung unter den Eingeborenen, und mit leuchtenden Augen erzählten ältere, nach Europa zurückgekehrte Beamte und Pflanzer von dem beneidenswerthen Zustande dieser Javanen, der dem europäischen Proletarier wie ein Märchen vorkommen mußte. Seit einem Jahre ist dies aber anders geworden, und derselbe Bezirk gleicht jetzt einem Vulkan, dessen Ausbruch jeden Augenblick erwartet werden kann, wenn nicht noch in letzter Stunde durch zweckentsprechende Maßregeln das Unheil beschworen wird. Nun hat der General-Gouverneur allerdings bereits im vergangenen Jahre einen Regierungs-Kommissar in die Minahassa geschickt, damit sich dieser an Ort und Stelle und durch eigne Anschauung von dem wahren Zustande überzeugen und die Berechtigung der vorgebrachten Klagen untersuchen sollte, aber gegen solche Spezialmissionen ist man von jeher sehr mißtrauisch gewesen, und dies mit vollem Recht, da diese Kommissare nicht aus eignen Augen, sondern durch diejenigen der Beamten sehen, welche, wie oben gesagt wurde, geborene Schönfärber sind. Die diesmalige Inspektion aber übertraf bei weitem alles, was auf diesem Gebiet bisher an Ungeheuerlichkeiten überhaupt geleistet worden ist. Diejenigen Bezirke, aus welchen am meisten geklagt worden war, hat der Regierungs-Kommissar entweder gar nicht gesehen oder er hat sie nur flüchtig durcheilt, ohne sich irgendwie aufzuhalten, denn sonst hätte er sich auch von dem überall herrschenden Mangel an Lebensmitteln überzeugen müssen. Stammeshäupter, die auf Beförderung und Auszeichnung rechneten, die solche schon erhalten hatten, verboten ihren Untergebenen gradezu, sich beim Regierungs-Kommissar zu melden, und wenn sie dies dennoch thaten, so wurden sie nicht vorgelassen. Dies sind lauter nachgewiesene Thatsachen, was aber den Kommissar durchaus nicht hindern wird, nach seiner Ankunft in Buitenzorg dem General-Gouverneur die Versicherung zu geben, daß alles in Ordnung sei. Die „Surabaja Courant" hat an letztern einen offenen Brief gerichtet, in welchem derselbe beschworen wird, einzuschreiten, ehe es zu spät ist. Inzwischen haben die Einwohner der Minahassa ihre unerschütterliche Meinung, daß sie in ungerechter Weise regiert und behandelt werden, bereits dadurch an den Tag gelegt, daß sie eine von der Regierung errichtete Schule, welche hauptsächlich von Kindern der vornehmern Eingeborenen besucht wird, eingeäschert haben, und wie aus den im Eingange dieses Berichtes angeführten Worten hervorgeht, werden weitere deutliche Zeichen der Unzufriedenheit schwerlich lange auf sich warten lassen.

Frankreich.

— Das zu Lagos in Oberguinea erscheinende Blatt „Weekly Record" enthält den Text einer höchst seltsamen Ansprache, die der französische Oberbefehlshaber in Dahomey, Oberst Dodds, am 19. Juni an die Abgesandten des Königs von Dahomey gehalten hat. Das Blatt berichtet darüber: Am 19. Juni kamen sieben Abgesandte des Königs von Dahomey über Abomey Kalavi in Porto Nuovo an mit der Botschaft, der König wünsche alle Mißverständnisse auf freundschaftliche Weise zu regeln. An demselben Nachmittag wurden drei Kompagnien senegalesischer Schützen unter dem Befehl ihrer Offiziere im Hofe der Wohnung des Obersten in Parade aufgestellt, wozu Oberst Dodds mit seinem Stabe und dem Lieutenant Gouverneur Ballot erschien. Die Abgesandten von Dahomey wurden vorgerufen und wie folgt vom Obersten angeredet: „Sagt dem Könige von Dahomey, daß ich ihm geschrieben hätte, wenn er ein König wäre, auf dessen Wort Frankreich sich verlassen könnte; aber aus den Erfahrungen, die die französische Regierung mit ihm gemacht, hat sie die Lehre entnommen, sich nicht noch einmal von ihm täuschen zu lassen. Der König hat Städte innerhalb der Jurisdiction von Porto Nuovo und des französischen Schutzgebietes mit Krieg überzogen, auf eine französische Dampfbarcasse schießen lassen und verschiedene Personen verwundet. Als er dann nach dem Grunde seines Thuns gefragt wurde, hat er verächtlich geantwortet, die Plätze gehörten ihm, und hat wegen der feindlichen Unternehmungen auf die unabhängige Handlung seiner Häuptlinge verwiesen. Von nun an wird Frankreich keine seiner Abgesandten mehr empfangen, sei es zum Guten oder zum Bösen. Wir haben gehört, daß der König alle zivilisirten Einwohner von Whyddah tödten lassen will, sagt ihm, er möge es ohne Aufschub thun und die größten Vorbereitungen treffen, die zu treffen er im Stande ist. Frankreich wird seine unnöthigen Kriegszüge durchaus nicht länger dulden und wird keine seiner trügerischen Friedenseröffnungen mehr annehmen. Wenn er nicht genügend Waffen hat, thäte er besser, noch mehr davon aus Deutschland einzuführen. Frankreich wird diesmal seine Truppen in sein Königreich marschiren lassen, um zu zeigen, daß, wenn er ein Löwe des Landes ist, es auch einen Löwen des Meeres giebt. Und sagt dem Könige auch, daß seine Abgesandten künftighin als Spione gefangen genommen und dementsprechend behandelt werden." Die Aufforderung an den König Behanzin, „zivilisirte Einwohner" tödten zu lassen, klingt in dem Munde eines Vertreters Frankreichs an sich schon höchst seltsam, sie gewinnt aber noch eine besondere Färbung dadurch, daß Oberst Dodds kurz vorher die Blokade über die Küste hatte verhängen und die Europäer in Whyddah hatte auffordern lassen, den Ort zu verlassen. Da nun die dort ansässigen Deutschen dieser Aufforderung nicht Folge geleistet hatten, so kann sich seine Aufforderung, „die zivilisirten Einwohner von Whyddah" tödten zu lassen, nur auf die Deutschen beziehen. Auch aus der weiteren Anspielung über die angeblichen Waffenlieferungen Deutschlands an Dahomey geht hervor, daß Oberst Dodds Deutschland und den Deutschen nicht gerade hold ist.

Großbritannien.

* **London**, 15. Aug. Gladstone ist heute Mittag nach Osborne abgereist. Zuverlässige Nachrichten über die Zusammensetzung des Kabinets sind erst nach der Audienz Gladstones bei der Königin zu erwarten. Als sicher wird bis jetzt nur angesehen, daß Gladstone erster Lord des Schatzamts, Harcourt Schatzkanzler, John Morley Minister für Irland, Bannermann Kriegsminister, Lord Herschell Lordkanzler und das Fowler das Präsidium des Lokal-Regierungsamts übernimmt.

Serbien.

* **Belgrad**, 15. Aug. Von unterrichteter Seite verlautet, der Ministerpräsident Paschitsch habe der Regentschaft die Entlassung des gesammten Kabinets eingereicht, nachdem der Minister des Innern und der Kriegsminister um ihre Entlassung gebeten hätten.

Höchste Liebe.

Ein Roman aus dem Leben von F. Klinck.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.)

Herr Horneburg fuhr in seiner Rechtfertigung fort:

„Frau Heimbücher's Persönlichkeit war eine äußerst angenehme; ihre Art, sich zu geben, offen und doch vornehm zurückhaltend, machte vom ersten Augenblick an, als ich sie sah, einen tiefen Eindruck auf mich; mir war stets wohl in ihrer Nähe, ich suchte sie, und sie fehlte mir, wenn ich sie nicht sah. Aber nie war mir ein Gedanke gekommen, daß ihre Theilnahme für mich etwas anderes sein könne, als eine mütterliche. Und doch gehörte das Herz der achtunddreißigjährigen Frau mir schon sehr bald, nachdem ihr Gatte gestorben war. Eines Tages aber wurde es licht um mich; ein Zufall ließ mich einen tieferen Blick in ihr Herz werfen. Ich sah, wie sie kämpfte, um mir, dem Jüngling, ihre Gefühle nicht zu verrathen, und dieser Kampf, die Zurückhaltung dieser stillen Natur, erfüllte mich mit unendlicher Bewunderung. Meine Bewunderung ward Verehrung, meine Verehrung Liebe. Ich gestand ihr mein Empfinden, und wie sie wohl mich beargwohnte, daß ich ihre Liebe errathen und Mitleid mich zu ihr treibe, wie ihr aber nie der leiseste Gedanke kam, daß ihr Geld mich verlocken könne, da erkannte ich immer mehr, wie rein und groß dieser Geist, wie edel und gut dieses Herz sei, und meiner — ich bekenne Dir's offen — hinreißenden Leidenschaftlichkeit gelang es, die Bedenken der alternden Frau zu überwinden, sie selbst zu erringen. Und nie bis zu dem Moment, da ich Dich gesehen, war ich meiner Gattin auch nur mit einem Gedanken untreu, habe ich bedauert, meine Freiheit um Geld verkauft zu haben! — Da sah ich Dich und entsetzlich! Urplötzlich erkannte ich, daß jenes Gefühl, welches ich für Liebe gehalten, nicht die einzige, die wahre, die rechte gewesen, daß ihre edlen Schwestern: Freundschaft, Dankbarkeit, Sympathie mich irre geführt, während der holde Zauber, mit dem jene Himmelstochter den Geist umhüllt, mir unbekannt geblieben. Dir war es vorbehalten, mich diese schrankenlose Wonne, dieses Auflösen des ganzen Seins in einem anderen Wesen kennen zu lehren. Meine Frau habe ich geliebt, wie man einen Engel, eine Heilige verehrt, stets mit dem Bestreben, ihrer würdig zu sein, zu ihrer Höhe mich empor zu schwingen. Zu Dir reißt mich jene wahnsinnige Leidenschaft hin, die alles opfert, Ehre, Gewissen, Gut und Blut. Verlange es, mache es zur Bedingung und ich opfere Dir das Beste, meines Daseins guten Geist, mein engelgleiches, sterbenskrankes Weib. Doch nein," fügte er hinzu, „wir werden unser Gewissen nicht mit einer schweren Schuld belasten. Ich würde mein Weib tödten, wenn ich es verlassen wollte. Hilda liebt mich, sie bedarf meiner, ich kann nicht von ihr gehen. In dem gebrechlichen Körper wohnt noch ein starker Geist, ein jugendfrisches Herz. Wäre sie gesund, ich würde ihr offen und ehrlich bekennen, daß ich sie nicht liebe, daß ein Bleiben an ihrer Seite mit den Gefühlen für Dich ein Verbrechen sein würde. Ich würde Reichthum, Ehre, alles von mir geben für Deinen Besitz. Weißt Du noch, Linka, wie ich am Weihnachtsfest versucht habe, mich von Dir loszureißen? Damals hätte ich's vielleicht gekonnt. Da wolltest Du durch nichts Dich von mir trennen lassen, und heute —"

„Heute," schluchzte sie, ohne ihn anzusehen, „heute kenne ich nur ein Mittel, unsere Schuld zu büßen und zu sühnen: ich werde Dich nie mehr sehen, ich werde irgendwo mein fluchwürdiges Dasein vergraben, damit ich bei Gott Vergebung erringe für das, was ich durch eine frevelhafte Leidenschaft sündigte."

„Nein, Linka, nicht so. Nicht bist Du eine Schuldige, sondern rein wie Gold," sagte er ernst. „Aber Du hast recht, — wir müssen uns trennen, wir müssen Länderstrecken zwischen uns legen, um zum Frieden zu kommen. Ich werde das Nöthige veranlassen. Weit fort von Hamburg sollst Du in einer befreundeten Familie ein Unterkommen finden. Man wird Dich wie ein Kind vom Hause halten. Ich werde Sorge tragen, daß Du unter Menschen kommst, daß Du Zeit und Gelegenheit findest, Dich mit Dir zu einigen. „Vielleicht, — bitter umspielte es seinen Mund, — „vielleicht gabst auch Du Dich einer Täuschung hin, als Du dachtest, Dein Herz gehöre mir. Komm, Linka, — ich führe Dich in das Institut zurück und spreche sogleich mit der Vorsteherin!"

Sie sagte nichts, sie wollte ihm folgen wie ein willenloses Kind. Da öffnete sich die Thür der Sakristei und eine Lehrerin, von zwei Schülerinnen gefolgt, trat ein, Linka abzuholen. Sie blickte verwundert auf Herrn Horneburg.

„Nehmen Sie einen Wagen, Linka scheint sich sehr elend zu fühlen," sagte er mit eisiger Ruhe.

Sie schrak vor dieser Stimme zusammen und warf einen scheuen Blick zu ihm hinüber. Die Thränen erstarrten vor dem Schmerz, der ihr armes Herz durchzitterte.

„Ich werde mir gestatten, die Frau Vorsteherin noch im Laufe des Nachmittags zu besuchen," vollendete er, um, zu Linka gewandt, hinzuzufügen:

„Leb' wohl! Gott schütze Dich!"

„Und mich!" Hatte er es wirklich noch gesagt? Oder hatte sie sich getäuscht?

Er strich wie tröstend mit leiser Hand über ihr aufgelöstes Haar.

„Wo Liebe ist, ist allemal der Himmel, und Höllengeister kommen ihr nicht nah. Daran halte fest und danach richte Dich bei Deinen Entschließungen. Und nun, — lebe wohl! Noch einmal: Gott schütze Dich!"

Er stand auf dem Kirchhof, aus dessen Portal als der letzte des Gefolges der Wagen hinausrollte, welcher Linka davonführte. Stille herrschte ringsumher. Durch die kahlen Bäume brauste der Wind, schwere Regentropfen vor sich her treibend. Er achtete dessen nicht.

„Ja, — und mich!" wiederholte er müde, unendlich weltmüde.

VI.

Das Recht der Natur.

„Linka, Du bleibst einstweilen. Wie soll ich Dir sagen, was diese letzten Stunden mir gebracht, wo soll ich Worte hernehmen, um die tausend Empfindungen, die mein Herz durchbeben, die unklar wie ein Chaos mich durchtoben, Dir klar zu legen, Dir begreiflich zu machen? Mein Weib weiß Alles! Gott, diese wenigen Worte und wie herzerschütternd ihr Inhalt! Linka, Linka, wenn Du sie gesehen hättest, — so groß in ihrem Fühlen und Denken und doch so rührend in ihrem Schmerze, so sich selbst verkleinernd und wiederum sich selbst vergessend in ihrer Liebe! . . . Laß mich versuchen, Dir ruhig und der Reihenfolge nach zu erzählen. Ich kam von Dir zu ihr. Ich fand sie in Thränen, und als ich beunruhigt auf sie zutrat, durchlief ein Schauder ihre Gestalt und sich abwendend von mir, sich abwendend zum erstenmal in ihrem Leben, — weinte sie noch heftiger. — „Hilda!" rief ich außer mir, während die Ahnung der Wahrheit mich durchzuckte, „Hilda, um des Himmels Barmherzigkeit willen, sage mir, was Dir fehlt!" — Sie blickte mich an aus Augen so jammervoll, daß mir das Herz in namenlosem Mitleid bebte. „Was mir fehlt? Walther, Walther, wie kannst Du fragen? Mir fehlt Alles: — Deine Liebe, Deine Treue, mein Glaube und mein Vertrauen!" Ich hatte nicht den Muth, sie zu belügen. „Du weißt?" fragte ich nur. „Alles," versetzte sie dumpf, „Alles! Und was mir noch unklar ist und was mir wissenswerth erscheint, das wirst Du jetzt mir sagen." Und ich sagte ihr Alles, von unserer ersten verhängnißvollen Begegnung an bis zum letzten jammervollen Abschied. Ich sah, wie sie litt; und doch, wenn ich aufhören wollte, drängte sie: „Nur weiter, weiter, ich muß Alles wissen!" Sie litt, — aber mit den Höllenqualen, die ich erduldet, habe ich all meine Frevel abgebüßt! Und jetzt ist es klar zwischen uns geworden. Ich legte die Entscheidung in ihre Hand, und sie hat unser Urtheil gefällt. Wie ich mich scheue, es niederzuschreiben, wie die Thränen in Deinen Augen mir das Herz zerreißen! Aber ich konnte nicht anders! Diese Genugthuung war ich der Frau, die für meinen Verrath nur Thränen und Klagen, kein Wort des Vorwurfs hatte, schuldig. Ich habe ihr, die unter herbster Selbstanklage gestand, daß sie vorläufig den Gedanken nicht ertragen könne, mich von sich fern zu wissen, versprechen müssen, Hamburg mit ihr zu verlassen, ohne Dich wiederzusehen. Sie war mit der Absicht hergekommen, Dich kennen zu lernen, Deinen Werth zu prüfen; sie hatte Dich auf dem Kirchhof gesehen, Dich singen gehört und wer mag wissen, wie erkannt. Sie weiß nun, was sie wissen wollte: wie jung und schön und reich begabt Du bist. Sie glaubte nicht, Kraft und Selbstbeherrschung genug zu besitzen, um Dir gegenüber zu stehen. In der Stille unseres Landsitzes will sie ihren Entschluß fassen, was werden soll. Harre geduldig bis dahin aus, thue keinen unüberlegten Schritt. Daß ich von Dir gehen muß ohne Abschied, wird mir unendlich schwer, aber ich weiß, Du bist damit einverstanden, daß ich ihrem Willen mich füge. Was werden wird, nur Gott weiß es. Lebe wohl! Du wirst von mir hören!"

Linka hatte den Brief kaum zu Ende gelesen, als sie auch schon in größter Hast und Erregung zum Ausgehen sich rüstete. Sie durfte das Haus ohne Erlaubniß der Vorsteherin nicht verlassen, aber sie ging dennoch. Sie begab sich stehenden Fußes in das Hotel, in welches Walther Horneburg sie an jenem Abend geführt hatte, an welchem Beide sich zum erstenmal begegnet waren.

Vor der Thür des Zimmers, von dem sie wußte, daß Walther es wie stets auch diesmal inne haben würde, stand sie einige Augenblicke tiefathmend still. Sie drückte die Hand auf ihr wildpochendes Herz. Nach minutenlangem Zaudern erst, als sie hörte, daß drinnen Stimmen laut wurden, klopfte sie schüchtern an.

„Herein!" hörte sie Walther Horneburg's Stimme rufen, aber sie zögerte noch immer.

Da öffnete sich die Thür von innen und Walther trat bei ihrem Anblick fast entsetzt zurück.

„Linka, um Gottes willen! Was führt Dich hierher?" stieß er aus.

„Lassen Sie mich einige Worte ungestört mit Frau Horneburg sprechen!" bat sie in flehendem Tone. „Bitte, ich habe nichts Böses im Sinne, lassen Sie uns allein!"

Hilda, die sich gleichfalls im Zimmer befand und neben einem der zur Abreise gepackten Koffer saß, war bei dem Anruf ihres Gatten zusammengezuckt, und jetzt, rascher als sonst in ihrer Art lag, auf Walther zutretend, klammerte sie die Linke fest um seinen Arm, während sie die Rechte wie zur Abwehr gegen Linka erhob.

„Nein, Walther, nein, verlaß mich nicht!" rief sie bebend. „Ich will sie nicht sehen und nicht hören; ich bin schwach, ich bin krank; eine Unterredung mit ihr ist mein Tod!"

Aber in demselben Augenblick hatte sich Linka vor ihr auf die Knie geworfen und mit erhobenen Händen flehte sie:

„Ich bin nicht meinetwegen gekommen, sondern Ihretwegen, gnädige Frau! Ich will Ihnen Ruhe und Glück wiedergeben, damit auch ich den Frieden finde!"

Hilda hatte bei den ersten Lauten dieser schmerzdurchzitterten Stimme Walther's Arm frei gegeben, und lautlos entfernte er sich aus dem Gemach, fühlend, daß seine Gegenwart hier mehr als überflüssig sei.

Und Linka wand sich im Staube vor der ohne ihren Willen von ihr Verrathenen, und ihre wunderbaren Augen zu ihr emporrichtend, flehte sie in leidenschaftlichen Tönen um Verzeihung für ihr Fehlen.

„Ich wußte ja nicht," schluchzte sie verzweifelt, „daß ich ihn nicht lieben durfte, daß er das Eigenthum einer Andern sei! Sie sind so edel, so großherzig, Sie werden verzeihen und vergeben!"

Hilda beugte sich zu der Knieenden herab und legte sanft

Sozialpolitische Nachrichten.

Elberfeld, 15. Aug. Die über die Brauereien Küpper und Wicküler verhängte Sperre wird demnächst das Gericht beschäftigen, denn einem gestern hier vertheilten Flugblatt zufolge soll die Boykott-Kommission für ihre Thätigkeit zur richterlichen Verantwortung gezogen werden.

Vom Rhein, 16. Aug. Während im Frühjahr und Anfang dieses Sommers großer Mangel an ländlichen Arbeitern war, ist jetzt Ueberfluß vorhanden und für dieselben nichts zu verdienen. Die Weinberge brauchen der großen Trockenheit halber nicht bearbeitet zu werden, denn Unkraut ist nicht vorhanden.

In Glauchau findet, wie die „Voss. Ztg.“ mittheilt, Mitte September d. J. ein Kongreß der Textilarbeiter und -Arbeiterinnen Sachsens statt. Auf der Tagesordnung steht neben dem Bericht des Agitations-Komitees der Bericht der Delegirten und die Stellungnahme zu den Beschlüssen des Halberstädter Gewerkschafts-Kongresses.

In Reichenbach i. Schl. haben, wie aus einer Ankündigung im „Vorwärts“ hervorgeht, 96 Arbeiter einer Cigarrenfabrik am 5. ds. Mts. wegen einer Lohnkürzung die Arbeit niedergelegt.

Paris, 15. Aug. Nach einer Meldung aus Lievin (Departement Pas-de-Calais) kam es in Folge der Erregung der französischen Arbeiter über die Verwendung ausländischer Arbeiter in den dortigen Bergwerken zu einem Zusammenstoß zwischen den ersteren und belgischen Arbeitern, wobei Schüsse gewechselt und mehrere Personen verwundet wurden. Die Ruhe wurde durch die Behörden wieder hergestellt.

Buffalo, 15. Aug. Die Weichensteller der New-York- und Lake-Erie-Eisenbahn und der Lehigh-Valley-Eisenbahn streiken seit Sonnabend und führten ernstliche Ruhestörungen herbei. Sie steckten die Güterschuppen der Lehigh-Vally-Eisenbahn in Brand, wodurch gegen 20 mit Baumwolle und anderen Waaren angefüllte Wagen abbrannten. Hierauf stürzten die Streikenden mehrere Wagen um, verstellten die Weichen, trieben die Beamten der Bahn zurück und verwundeten mehrere von ihnen, die sich zur Wehr setzten. Später bemächtigten sie sich der Weichen und vertrieben die Weichensteller. Die Polizei bewacht jetzt die Schuppen. Nach weiteren Meldungen brachen heute drei neue Brände an der genannten Eisenbahn aus. Zwei Schnellzüge, die nach New-York gehen sollten, mußten angehalten werden, weil sie den brennenden Zug nicht passiren konnten; 42 Wagen der Erie-Eisenbahn mit Waaren wurden gestern von den Streikenden angezündet.

Aus Rheinland und Westfalen.

Neuß, 15. Aug. Die von den Lehrpersonen der einzelnen Klassen zur Theilnahme an der vom Vaterländischen Frauen-Verein eingerichteten Milchkur bestimmten Kinder versammeln sich am Donnerstag Morgen zum ersten Male um 8 Uhr am Steigerhause vor dem Hessenthor, um von da zusammen zur Dickmann'schen Molkerei zu gehen. Mit Ausnahme der Sonn- und Kirmestage haben sich die Theilnehmer regelmäßig 8 Uhr Morgens sowie halb 6 Uhr des Nachmittags einzufinden. Die 60 Ferien-Kolonistinnen reisen am Donnerstag Nachmittag nach Straberg ab.

— 16. Aug. Der Herr Regierungs-Präsident hat auf Ansuchen des hiesigen Bürgermeisteramtes gestattet, daß am Kirmes-Sonntag den 28. August von Nachmittags 2—7 Uhr ein Geschäftsverkehr unter den üblichen Bedingungen stattfindet. Darüber, ob auch für den Sonntag nach Kirmes, an welchem der Schluß des Bundesschießens ist und Preisvertheilung und Krönungsball stattfindet, eine gleiche Ausnahme beantragt ist, verlautet noch nichts.

Köln-Deutz, 15. Aug. Heute Nachmittag gegen halb 4 Uhr stürzten in einem an der Mülheimerstraße gelegenen Hause, in welchem Schankwirthschaft und Spezereihandlung betrieben wird, die Innenwände und Treppengänge ein. Merkwürdigerweise wurde von den Einwohnern Niemand verletzt. Die herbeigerufene Feuerwehr stützte das Haus ab, um weiteres Unglück zu verhüten.

Duisburg, 15. Aug. Ein überaus frecher Kirchenraub hat hier in der Nacht von Samstag auf Sonntag stattgefunden, und zwar in der St. Ludgeri-Kirche. Des Morgens fehlten fast sämmtliche geweihte Kirchengefäße sowie eine Stola und mehrere Schlüssel. Außerdem war ein Opferstock erbrochen und seines Inhalts beraubt. Die Diebe waren augenscheinlich durch die Sakristei eingedrungen, indem sie von außen eine Scheibe eindrückten, das Fenster und sodann die Sakristei mit falschem Schlüssel oder Dietrich öffneten. Die Hostien fand man auf dem Altar zerstreut vor. Von den Räubern hat man noch keine Spur.

Meiderich, 15. Aug. Eine junge Hausfrau benutzte, um schnell Feuer zu bekommen, die Petroleumkanne, wobei plötzlich die Flamme ihr ins Gesicht schlug und einen Theil der Haare versengte. Sie kann noch von Glück sagen, daß die Kanne nicht explodirte, es wäre das Unglück sonst unabsehbar gewesen. Wie oft ist nicht vor dem Gebrauch des Petroleums beim Feueranmachen gewarnt worden, aber die Leichtsinnigen werden nicht alle.

Speldorf, 15. Aug. Gestern Abend gegen 9 Uhr brach in der Wohnung der Wwe. Gerhard Schmitz hier Feuer aus. Wohnhaus und Anbau sind fast vollständig niedergebrannt, da die nöthigen Löschungsmittel fehlten. Ueber die Entstehung des Brandes konnte bis heute nichts ermittelt werden. Die Bewohner des Hauses waren bei dem Ausbruche des Feuers sämmtlich zu Bette. Gebäude und Mobilar sollen versichert sein.

Essen, 16. Aug. Der wegen Verausgabung falscher Fünfzigmarkscheine zu mehrjähriger Zuchthausstrafe verurtheilte frühere Photograph Bösken ist im Zuchthause in Werden gestorben. In der vorigen Woche wurde er auf dem dortigen Anstaltskirchhof begraben.

Wülfrath, 14. Aug. Auf einem Felde in unmittelbarer Nähe unserer Stadt landeten gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr mit einem Luftballon zwei belgische Offiziere des Genie-Korps, welche in Lüttich aufgestiegen waren und den Weg bis hierher in etwa 2½ Stunden zurückgelegt hatten. Bei der Entleerung des Ballons kam ein Arbeiter aus der zahlreich herbeigelaufenen Menschenmenge dem ausströmenden Gase zu nahe und fiel in Ohnmacht, aus welcher ihn ein zufällig anwesender Heilgehülfe erst nach längerer Zeit und mit vieler Mühe erwecken konnte.

Barmen, 16. Aug. Am Samstag den 13. d. M. wurde in der Mittelstraße auf eine Dienstmagd, wie das „Kreisbl.“ berichtet, ein Mordversuch verübt. Der Thäter ist ein Maurer Hermann Reinshagen aus Denklingen, welcher sich dem Mädchen schon seit längerer Zeit zu nähern suchte, von ihr aber abgewiesen wurde; als er nun in der vorigen Woche erfuhr, daß die Geliebte mit einem Bäcker verkehre und diesen zu heirathen beabsichtige, wurde er sehr erregt. Am Samstag Abend kaufte er einen Revolver für 7 Mark, lud ihn mit 6 scharfen Patronen und bewegte sich in der Mittelstraße, wo er gegen 10 Uhr die Dienstmagd und den Bäcker vor der Hausthür des Kaufmanns Eukenhöfer antraf, nach kurzem Wortwechsel zog er den Revolver hervor und richtete ihn gegen das Mädchen, drückte auch wiederholt gegen die Feder, ohne daß aber ein Schuß fiel, wahrscheinlich weil die Sicherung vorstand. Das Mädchen schlug die Waffe mit der Hand zurück und flüchtete in's Haus, der eifersüchtige Liebhaber wurde gleich darauf auf dem Altenmarkt festgenommen.

Solingen, 15. Aug. Durch unvorsichtiges Hantiren mit einem Revolver hat sich gestern ein 17jähriger junger Mann einen Finger der linken Hand durchschossen. Derselbe wollte eine Katze, die einen Vogel fangen wollte, erschießen.

Kaldenkirchen, 14. Aug. Ein schreckliches Brandunglück hat gestern unser Städtchen betroffen. Auf eine unerklärte Weise brach gestern Nachmittag gegen 4 Uhr in der Sektion Bruch, 2—3 Minuten von der Stadt entfernt, Feuer aus, dem in wenigen Stunden vier zum Theil weit auseinander liegende Häuser zum Opfer fielen.

Altenbochum, 15. Aug. Eine jugendliche Diebin entwendete einem 3jährigen Mädchen, das in Begleitung auf dem Heimweg begriffen war, in der Nähe der Ratteschen Destillation an der Wittenerstraße die Korallen-Ohrringe aus den Ohren.

Dortmund, 15. August. Am Sonntag Morgen zwischen 2 und 3 Uhr wurde der Bergmann Julius Schulte ohne jede Veranlassung von drei anderen Bergleuten vor seiner Wohnung überfallen und in wahrhaft unmenschlicher Weise mißhandelt. Derselbe hat mehrere lebensgefährliche Messerstiche in den Rücken, die zum Theil die Lunge verletzt haben, sowie einige Stiche in den rechten Unterarm und mehrere Schnittwunden im Gesicht erhalten; außerdem ist demselben die Oberlippe durchschnitten. Nachdem die rohen Thäter dieses Werk vollbracht hatten, haben sie schleunigst Reißaus genommen. Da aber der Schwerverletzte bei seiner Auffindung noch die Namen der Thäter nennen konnte, so wurden diese der „Dortm. Ztg.“ zufolge durch Polizeibeamte am Sonntag Morgen früh aus ihren Betten geholt und verhaftet. — Eine Schlagwetter-Explosion fand am Freitag Abend auf dem Schachte Kaiserstuhl I statt und zwar im Flötz V der ersten Bausohle, wodurch die Hauer Ebert und Eichler, beide von hier, bedeutende Brandwunden am Kopfe und an den Händen erlitten, so daß die Ueberführung in das Luisen-Hospital erfolgen mußte.

Arnsberg, 15. Aug. Die hiesige Regierung gab auf die Eingaben vieler Konditoren und Cigarrenhändler um Erleichterungen bezüglich der Bestimmungen über die Sonntagsruhe einen abschlägigen Bescheid.

Münster, 15. Aug. Im Jahre 1891/92 ist der Viehseuchenfonds der Provinz Westfalen mit insgesammt 11,061,50 Mark in Anspruch genommen worden. Hiervon entfielen 9637 M. auf die Pferde-, 1424 M. auf die Rindviehversicherung. Die Einnahmen betrugen 40,406 M.; der Reservefonds betrug am Jahresschlusse 337,861 M.

Paderborn, 15. Aug. Eine jener Schwindeleien, die unter dem Schutze der Reklame und eines glänzenden Namens sowohl für das reelle Geschäft als auch für den Geldbeutel des Publikums so schädlich sind, fand vor dem hiesigen Schöffengericht eine grelle Beleuchtung und gerechte Strafe. Es handelt sich um sogen. „Putzpulver“, von seinem Erfinder und Verfertiger stolz „Brillantine“ genannt, wovon das Pfund 53 Pfg. kostet. Der Erfinder desselben hat eine „große Zukunft“; denn er ist erst 20 Jahre alt, aber schon mehrfach wegen Betrugs vorbestraft. Das Putzpulver bestand aus Flintstaub, welches er in ganzen Ladungen aus Solingen bezog, und wovon das Pfund nur 3 Pfg. kostete. Dann that der Erfinder etwas pulverisirten Gyps oder Kreide dazwischen und verkaufte seine „Brillantine“ für den brillanten Preis von 53 Pfg. das Pfund. Bei der Verhandlung vor Gericht legte er in edler Freimüthigkeit seine ganze Geschäftsmache klar und verschwieg offenbar gar nichts. Den Kaufleuten stellte er sich als Sohn eines Fabrikbesitzers in Berlin vor, welcher das Pulver erfunden habe, und zeigte ihnen in seinem Notizbuche eine Anzahl erdichteter Bestellungen anderer Kaufleute, so daß wirklich Viele darauf hereinfielen, besonders weil er ihnen den Glauben beizubringen verstand, daß auch die preußische Armee das Pulver eingeführt habe. Drei von ihm betrogene Kaufleute legten in der gerichtlichen Verhandlung Zeugniß gegen ihn ab. Er kam dies Mal aber noch mit einer Strafe von sechs Monaten Gefängniß wegen Betrugs und 24 M. Geldstrafe wegen Uebertretung der Gewerbe-Ordnung davon.

— Jeder Reiter bezw. Besitzer eines Pferdes hat die Pflicht, die Eigenschaften desselben zu kennen, da er andernfalls auch strafrechtlich für die Folgen verantwortlich gemacht werden kann, welche aus solcher Unkenntniß entstehen. Von diesem Gesichtspunkte aus verurtheilte die Strafkammer hierselbst in der Berufungs-Instanz einen Reserve-Lieutenant und Fabrikbesitzer aus Lügde, weil er im Galopp an einem Sonntage über den Markt geritten war, wegen Uebertretung der bezüglichen Polizei-Verordnung zu 3 M. Geldstrafe, obgleich der Reiter durch Zeugen erwiesen hatte, daß er das Pferd, welches sehr feurig gewesen sei, erst kurze Zeit besessen habe, und daß es überhaupt nur wenige Sprünge im Galopp gethan habe. Die Eigenschaften seines Pferdes wären ihm in dieser kurzen Zeit noch nicht bekannt geworden. Der Gerichtshof war der Ansicht, daß es Pflicht für den Reiter gewesen wäre, die Eigenschaften seines Pferdes zu kennen, und verhängte über ihn die niedrigste Strafe.

Herford, 15. Aug. Der letzte Brand in der vorigen Woche, welcher 7 Häuser in Asche legte, wird allgemein auf böswillige Brandstiftung zurückgeführt. Auf die Ermittelung des Thäters soll nach dem Vorschlage des Bürgermeisters eine Belohnung von 300 M. gesetzt werden.

Kassel, 15. Aug. In der gestrigen Sonntagsnacht ist es zu erregten Straßenexcessen zwischen Militär und Civil hier gekommen, wobei auf beiden Seiten Blut floß und mehrere Personen schwer verletzt wurden. In dem Restaurant „Zur Kanone“, der Artilleriekaserne gegenüber, geriethen mehrere halbwüchsige Burschen mit Unteroffizieren des Artillerie-Regiments in Streit, der in Thätlichkeiten ausartete, wobei mit Biergläsern geschlagen wurde. Die Wachtmannschaft aus der Kaserne eilte jedoch herbei, endigte den Streit und nahm den angeblichen Hauptthäter von den Civilisten mit zur Wache. Die erregte Menschenmenge zog vor das Wachtlokal und forderte die Freilassung des Civilisten, was auch geschah. Von Schutzleuten und Nachtwächtern wurden nun die zahlreichen Männer, angeblich meist jugendliche Arbeiter, aufgefordert, nach Hause zu gehen. Theilweise wurde der Aufforderung entsprochen, doch an der Ecke des Schützenplatzes setzte sich die Menschenmenge zur Wehr und griff die Nachtwächter Steinbach und Scheffer thätlich an. Beide wurden zu Boden geworfen und mit Messern bearbeitet, so daß sie schwerverletzt vom Platze getragen werden mußten. Da die Schutzleute sich der schreienden, widersetzenden Menge gegenüber zu schwach fühlten, so rückte eine Abtheilung Artillerie, einige achtzig Mann, an, und da die Aufforderung, auseinander zu gehen, nicht befolgt wurde, säuberte das Militär Straßen und Plätze gewaltsam, wobei 12 Personen, die sich widersetzten, verhaftet wurden. Der Hauptkrawall spielte sich bei dieser Gelegenheit am Pferdemarkt ab, doch brauchte die Artillerie nicht blank zu ziehen. Ein dritter Nachtwächter trug eine Verletzung am Kopfe davon. Um 2 Uhr Nachts war die Ruhe in diesem Stadttheile wieder hergestellt. Geraume Zeit später kam es auf dem Altmarkte abermals zu einem Konflikt zwischen Civilisten und einer Militärpatrouille, wobei ein Sergeant, der einen Civilisten verhaften wollte, von mehreren Männern überfallen und schwer mißhandelt wurde.

Lokale Nachrichten.

Von allen interessirenden Vorkommnissen bitten wir der Redaktion umgehend Kenntniß zu geben.

Düsseldorf, 16. August.

+ Dem bisherigen Kommandeur der 28. Inf.-Brigade, Generalmajor z. D. von Heydebreck ist der Kronenorden 2. Kl. mit dem Stern verliehen worden.

+ Die Kapelle unseres Füsilier-Regiments ist hier wieder eingetroffen. Während der ca. 14tägigen Schießübungen des Regiments bei Friedrichsfeld, werden die Musiker hier bleiben.

*. Der Eisenbahnminister Thielen hat die technischen Prüfungsämter zu Berlin, Hannover und Aachen davon in Kenntniß gesetzt, daß nach einer Mittheilung des Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten die Reifezeugnisse der zur Zeit bestehenden fünf außerpreußischen Ober-Realschulen in Württemberg, Oldenburg und Braunschweig den Reifezeugnissen einer preußischen Ober-Realschule gleichwerthig zu erachten sind; demgemäß können die Inhaber solcher Zeugnisse ebenso wie die Abiturienten preußischer Ober-Realschulen zur Ablegung der preußischen Staatsprüfungen im Hochbau, Bauingenieur- und Maschinenbaufach zugelassen werden.

*. Stellen für Militär-Anwärter. Im Bezirk des 7. Armeekorps sind nachfolgende Stellen durch Militär-Anwärter zu besetzen: Bochum, Postamt, Postschaffner, 900 M. Gehalt und 180 M. Wohnungsgeldzuschuß. Verbesserungsaussicht vorhanden, Anträge an die Kaiserl. Ober-Postdirektion in Arnsberg. Crefeld, Polizeiverwaltung, mehrere Polizeisergeanten, nach 6monatlicher Probezeit definitive Anstellung, Gehalt je 1300 M. jährlich, das Gehalt steigt alle 4 Jahre bis zum Maximum von 1600 M., die Ausrüstungsstücke als Helm, Säbel, Achselstücke und Koppel, sowie Mantel, Rock und Hose erster Garnitur werden geliefert. Crefeld, Polizeiverwaltung, mehrere Polizeidiener für den Nachtdienst, nach 6monatlicher Probezeit definitive Anstellung, Gehalt je 1200 M. jährlich, das Gehalt steigt alle 4 Jahre bis zum Maximum von 1500 M., die vorerwähnten Ausrüstungsstücke werden geliefert. Duisburg, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, nach 6monatlicher Probezeit definitive Anstellung, Anfangsgehalt 1050 M. jährlich und 200 M. Miethsentschädigung; außerdem bei guter Führung am Jahresschlusse noch eine Gratifikation von 75 M., das Gehalt steigt von 2 zu 2 Jahren um 50 M. bis zum Maximalsatze von 1250 M. und wird außerdem vom 11. Dienstjahre ab eine persönliche Zulage von 50 M. gewährt, welche vom 13. Dienstjahre ab sich auf 100 M. erhöht. Ausrüstungsstücke als: Helm, Achselstücke und Säbel werden geliefert; Versorgung der Wittwen und Waisen geschieht nach den für die Staatsbeamten geltenden Bestimmungen. Essen, Polizeiverwaltung, Polizeisergeant, nach 6monatlicher Probezeit lebenslängliche Anstellung mit Vorbehalt einer 3monatlichen Kündigung, jedoch mit Pensionsberechtigung, Anfangsgehalt 1200 M., jährliche Zulagen von 50 M. bis zum Höchstbetrage von 1700 M., außerdem freie Dienstkleidung. Essen a. d. R., städtische Verwaltung, zwei Kanzlisten, Gehalt 1200 M., steigend bis 1600 M. Meldungen sind bis 22. September curr. einzureichen. Herford, Direktion der Königl. Gefangenenanstalt, Strafanstaltsaufseher, 6 Monate Probezeit, dann Anstellung auf dreimonatliche Kündigung, später auf Lebenszeit, jährlich 900 M. Gehalt und 180 M. Miethsentschädigung; während der Probezeit wird nur eine monatliche Remuneration von 75 M. gewährt. Gehalt kann durch Aufrücken bis 1500 M. und 180 M. Miethsentschädigung steigen. Hoexter, Magistrat, Büreau-Assistent, Anstellung auf 3monatliche Kündigung, Gehalt 900 M. Langenberg (Rheinland), Polizeiverwaltung, Wachmann, Anstellung auf Kündigung, Gehalt vom 1. April bis 30. September monatlich 48 M., während der übrigen Monate 60 M.

*. Deutsche Münzprägungen im Juli. Es wurden geprägt an Silbermünzen 346,665 M. Fünfmarkstücke, 617,426 M. Zweimarkstücke und 70,081 M. Einmarkstücke, ferner 173,849 Zwanzigpfennigstücke in Nickel und 33,080 M. Einpfennigstücke. Goldmünzen sind im Juli nicht geprägt worden.

+ Der Luftschiffer Herr Lattemann wird am kommenden Sonntag vom Zoologischen Garten aus eine Luftballon-Auffahrt unternehmen. Ueber eine Auffahrt des Aeronauten in Frankfurt a. Main wird von dort berichtet: Herr Lattemann stieg im Zoologischen Garten ohne Gondel mit einem durch erhitzte Luft gefüllten Ballon auf, der sich in der Luft zu einem Fallschirm verwandelte. Eine solche Ballonfüllung geschieht durch besonders konstruirten Ofen, geht in etwa 20 Minuten vor sich und kostet etwa den fünfzigsten Theil einer Gasfüllung, welch' letztere ungefähr 200 M. verschlingt. Der Ballon, dessen Mündung mit dem zusammenschiebbaren und mit Asbest bekleideten Ofen verbunden ist, wird mit zwei Stangen etwa 7 Meter hoch gezogen und füllt sich in dieser Lage sehr rasch. Eine Gefahr ist absolut ausgeschlossen, da der Ofen mit einem Funkenfänger versehen ist. Der Aufstieg erfolgte um 6 Uhr und ging bis zur Höhe von 700 Meter. Hier begann die Luft sehr schnell zu erkalten und der Ballon fiel, indem die untere Hälfte vorschriftsmäßig nach innen klappte und die Umwandlung in einen Riesenfallschirm bewirkte. Die Landung erfolgte glücklich im Fischerfeld.

+ In dem Droguen-Geschäft Alfred Tapken Nachf., Schadowstraße 78, entstand heute Morgen Feuer in Folge einer Benzin-Explosion im Lagerhaus. Der sofort herbeigeeilten Feuerwehr gelang es zwar, den Brand bald zu löschen, doch ist der entstandene Schaden immerhin beträchtlich. In Folge des Feuers war ein Theil der Schadowstraße stundenlang für den Fuhrverkehr gesperrt. — Auch nach einem Holzplatz in der Neustadt wurde die Feuerwehr heute Morgen gerufen; das dort ausgebrochene Schadenfeuer war jedoch bald gelöscht.

+ Von der Bismarckstraße durch die Ost- und Bahnstraße wird gegenwärtig ein zweites Pferdebahngeleise gelegt, so daß die Pferdebahn ihre Passagiere von der Königsallee aus, ohne daß dieselben umsteigen müssen, nach dem Hauptbahnhof befördern kann. Die Arbeiten haben eine Absperrung der Straßen nicht nöthig gemacht.

+ An der Stadtkasse wurde heute Nachmittag ein falsches Zweimarkstück vereinnahmt. Vor einigen Tagen berichteten wir bereits von dem Auftauchen falscher Zwanzigpfennigstücke im Geschäftsverkehr; auch ein falscher Thaler wurde vorige Woche hier angehalten. Da die Falsifikate leicht kenntlich sind, so kann sich ein Jeder bei einiger Aufmerksamkeit selbst vor Schaden bewahren.

---

ihre Hand auf das Haar des jungen Wesens, welches das süße, bleiche Gesicht lieblich umrahmte. Linka hatte den Schleier schon bei ihrem Eintritt von sich geworfen.

„Stehen Sie auf“, sagte sie mit ihrer vollen, weichen Stimme, „ich habe Ihnen und ihm nichts zu verzeihen. Jugend gehört zur Jugend, und wenn ein Fehler begangen wurde, so geschah es von meiner Seite, als ich in dem eitlen Wahn mich wiegte, kraft meiner Liebe, kraft meines inneren Seins einem Manne Jugend und Schönheit ersetzen zu können. Ich habe geahnt, gewußt, daß es früher oder später kommen mußte, wie's gekommen ist, und doch findet mich die Thatsache unvorbereitet. Geben Sie mir vorläufig ihr Wort, nichts ohne mein Wissen zu thun; versprechen Sie mir, nicht den Versuch zu machen, Ihr junges Leben zu enden!“

Linka zuckte zusammen. Heißes Roth stieg in ihre todtblassen Wangen.

„Fordern Sie kein Versprechen von mir, gnädigste Frau,“ stieß sie aus. „Ich kann keins geben. In meinem Seelenzustand weiß ich nicht, was mir die nächste Stunde bringt; ich vermag nicht darüber zu bestimmen. Lassen Sie mich meinen Weg gehen; er allein wird zu einer Lösung, zu einem Frieden führen!“

Hilda's Züge zuckten schmerzlich.

„Ich verstehe Sie nur zu wohl, armes Kind,“ sprach sie leise. „Das aber ist nicht der rechte Weg, den Sie gehen wollen. Daß die Jugend in solchen Punkten so rasch entscheidet, während das Alter, das nichts mehr zu verlieren hat, zaudert und überlegt .... Sie sind gekommen, meine Vergebung zu erbitten, und ich sage Ihnen: Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, wenn auch mein eigensinniges Herz leidet und zürnt.“ Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust. „Liebe fragt nicht, darf ich oder darf ich nicht; sie kommt und nimmt Besitz von dem Menschen, ohne unsere Schuld, gegen unseren Willen. Hätte Walther um einer unwürdigen Tändelei willen die Heiligkeit unseres Bundes vergessen und verletzen können, ich wäre unglücklich gewesen, denn er wäre nicht mehr er selbst geblieben, aber fortgerissen von einer wahrhaftigen, großen Leidenschaft, — wer könnte ihn darum verdammen? Nicht einmal ich! Oder glauben Sie etwa, Treue, die das Resultat eines bitteren Kampfes sein würde, könnte mich beglücken? Wo Treue anfängt, Verdienst zu werden, da hört ihr eigentlicher, intimster Werth auf. Was Sie mir gethan, Sie konnten es nicht ändern. Wenn Walther Sie nur ein einziges Mal gesehen hätte und dieses eine Mal hätte ihm gezeigt, daß Sie und er zu einander gehörten, daß meine Existenz ein Hinderniß zu Ihrem beiderseitigen Glück sei, so war mein Loos bereits entschieden. Zu vergeben habe ich darum nichts, und wenn Ihnen in Wahrheit daran liegt, sich mit mir voll zu versöhnen, so kehren Sie zu Ihrem gewohnten Leben zurück. Versprechen Sie mir, geloben Sie mir in die Hand, nichts zu thun, nichts zu unternehmen, sondern geduldig zu warten, bis die Entscheidung kommt. Ich bin die Aelteste, vielleicht auch die Besonnenste: Lassen Sie mich denken und sorgen für uns Drei. Leben Sie wohl, mein Kind, ertragen Sie die Prüfung und hoffen Sie auf bessere Tage. Sie sind jung, Sie haben noch ein langes und hoffentlich ein lebenswerthes Leben vor sich!“

Linka sah, trotzdem Hilda's Antlitz in fieberhafter Röthe glühte, welche demselben einen jugendlichen Schimmer lieh, daß die Kräfte der schwer geprüften Frau zu Ende gingen, und erhob sich, um sie zu verlassen.

Schluchzend und doch wunderbar getröstet beugte sie sich über die schmale Hand der milden Richterin und stammelte Dankesworte und das Versprechen, sich jedem Wunsche, jedem Verlangen aus diesem Munde unbedingt zu unterwerfen.

Hilda aber duldete den Handkuß nicht. Sanft mit den Händen das junge Haupt umschließend, küßte sie Linka auf Stirn und Wangen, während zwei große Thränen auf des schönen Mädchens Gesicht perlten. Mit zuckenden Lippen flüsterten sie: „Gott segne Sie!“

Hilda war allein; sie stand noch, aber sie mußte sich einen Halt, eine Stütze suchen. Es war zu viel für ihre schwachen Kräfte, in der That zu viel. Sie hatte sich längst mit dem Gedanken befreundet, daß der Gatte nach ihrem Tode einer anderen Frau sein Herz zuwenden würde, aber nie war ihr ein Gedanke gekommen, daß ihr ein Schmerz, wie sie ihn jetzt erfahren, vorbehalten sein könne.

Und dennoch durfte sie nicht klagen. Die Natur hatte ihr Recht gefordert; es konnte nicht anders sein. Bisweilen, in trüben Stunden, hatte sie daran gedacht, ob das Glück, was sie in späten Jahren so reich empfangen, ein dauerndes sein könne. Keinem Irdischen wurde es zu Theil. Nun kam der Schluß. Sie mußte den besten Ausweg suchen, aber sie war auch überzeugt, daß sie ihn finden würde. Nicht ihr Glück galt es zu retten, denn ihr Lebensziel war gesteckt. Schon vor Jahren hatte der Arzt ihr auf ihren ausdrücklichen Wunsch erklärt, daß eine Aussicht auf Besserung für sie nicht vorhanden sei, daß ihr bei aller Pflege nur noch Jahre beschieden sein könnten. Es galt, andere zu retten, glücklich zu machen, andere, den Mann, den sie trotz allem heute noch über alles liebte, das Mädchen, welches sie eines Glückes durch's Leben werth erkannt hatte, — eines Glückes, das nur eins zwei Menschenherzen zu schaffen vermag: Liebe, unvergängliche Liebe.

Sie war im Wege; sie mußte weichen. Das war ihr Endziel; klar sah sie ihren Weg vor sich liegen. Zum Glück gehören zwei, nur zwei; sie stand trennend zwischen diesen beiden. Zerschmetternde und zugleich erlösende Erkenntniß!

Traumhaft überirrte ein Lächeln Hilda's Antlitz. Nun würde bald alles vorbei sein, — alles ...

VII.
Höchste Liebe.

Wieder ruhte Hilda in dem Salon vor dem geöffneten Fenster, wieder stieg der Duft der Rosen und des Jasmins zu ihr empor, und wieder dachte sie an ihn, an den Gatten, aber, ach, mit welch' ganz anderen Gefühlen!

Ihre Wangen waren eingesunken, ihre Brauen finster zusammengezogen, und düsterer Ernst, gepaart mit unsagbarer Bitterkeit, lagerte um die gesenkten Mundwinkel, blickte aus den glanzlosen Augen.

Seit acht Tagen — so lange waren sie aus Hamburg zurück — hatte sie immer von Neuem versucht, ihren Gatten zur Scheidung zu bewegen; umsonst hatte sie alle ihre Ueberredungskunst angewendet, umsonst ihn versichert, daß sie ruhig und zufrieden auch ohne ihn leben werde, daß nach Jahr und Tag, wenn die jetzt frisch blutenden Wunden vernarbt, vielleicht sogar ein Wiedersehen, ein Leben an einem und demselben Orte möglich sein würde. Er blieb bei der Antwort, die er ihr stets gegeben:

„Ich liebe Linka mit Leidenschaft, ich konnte ihretwegen mein Heiligstes vergessen und verletzen, aber mich von Dir, von dem guten Engel meines Lebens, zu trennen, vermag ich nicht. Wie ich die Trennung von Linka ertragen werde, weiß ich nicht, aber wenn es sein muß, will ich lieber sie als Dich verlieren. Ich werde sie zu einer bekannten Familie weit fort senden; sie ist jung, sie wird überwinden und — früher oder später sogar einen Mann finden, den sie glücklich macht und der sie wieder beglückt. Und nun, — ich flehe Dich an, — laß uns nicht mehr davon sprechen. Ich werde nie einwilligen, mich von Dir zu trennen!“

Heute Mittag hatten sie das letzte Mal darüber gesprochen, dann war ihr Gatte fortgeritten, hinaus in die Felder. Ihm war es im Hause, als müsse er ersticken.

Ruhelos, wie sie war, erhob sich Hilda plötzlich, und ohne eine bestimmte Absicht, begab sie sich nach Walther's Arbeitszimmer. Auf seinem Schreibtisch lagen verschiedene, augenscheinlich benutzte Bücher. Eins davon war aufgeschlagen. Er fand Zeit und Frieden zum Lesen, während sie keinen Augenblick der Ruhe sich abringen konnte. Was war es, was seine Gedanken zu fesseln vermochte? Da waren ja Randbemerkungen von seiner Hand:

„Liebe ist Wahnsinn! Ich weiß es, aber eine Doppelliebe, ein solcher Zwiespalt mit sich selbst, welchem ich zum Opfer gefallen bin, kann jenen anderen Wahnsinn, jene Nacht des Geistes hervorrufen, der schlimmer ist als Tod. Ist nicht der Tod die einzige Lösung?“

Frau Hilda las die Worte wiederholt; jeder Blutstropfen war aus ihrem Gesicht gewichen. Sie legte das Buch zur Seite.

„Tod ist die einzige Lösung,“ murmelte sie mit bläulich gefärbten Lippen, indem sie sinnend das Haupt neigte. „Tod ist die einzige Lösung,“ wiederholte sie langsam.

Sie begab sich in ihr Boudoir, das von Walther's Arbeitszimmer nur durch eine Portiere getrennt lag. Es war ein lauschiges Plätzchen, in gleicher Weise einladend zum Ruhen und zum Studiren.

Sie warf sich auf den Sessel vor ihrem Schreibtisch und bedeckte, hörbar athmend, das Antlitz mit beiden Händen. Heiße Tropfen quollen zwischen den schlanken Fingern hervor, fielen nieder in ihren Schooß und hafteten auf dem stumpfen Seidenstoff ihres schwarzen Gewandes. Als sie die Hände sinken ließ, war ihr Antlitz sehr bleich und ohne ihre Thränen zu trocknen, starrte sie gedankenverloren vor sich hin, halblaut abgerissene Sätze murmelnd.

„Ob er mich jemals wahrhaft geliebt hat? Auch nur eine Stunde so, wie er das junge und schöne Mädchen liebt? Ich glaube, ich war ihm Freundin, aber niemals eine leidenschaftlich Geliebte. Er täuschte sich, als er das Gefühl für mich, die so viel ältere Frau, für jene an Wahnsinn grenzende Liebe hielt, die doch nun einmal ohne Leidenschaft nicht zu denken ist. Habe ich's nicht an mir selbst empfunden? Erhob der Sinnentaumel, das Entzücken, das mich unter seinen Küssen erfüllte, mich nicht in den Himmel? Und er? Ob er dasselbe für mich fühlte? Nein, o, nein! All sein und Liebe und Treue eines jungen, lebensfrohen Wesens für sich in Anspruch nehmen, ihm versagen, wenn es sich von uns wendet, ist so thöricht, als wollte man der Sonne ob ihrer heißen Strahlen, der Nachtigal ob ihrer Sehnsuchtslieder zürnen und ihnen gebieten, ihre Natur zu verleugnen. Natur läßt sich nicht unterdrücken! Und wie die welke Blume sich nicht beklagt, wenn sie achtlos bei Seite geworfen wird, so will auch ich nicht klagen, sondern mit Freudigkeit der Jugend und Schönheit meinen Platz räumen. Nachdem ich nur eine Seligkeit gekannt, nach einem langen, liebeleeren Dasein nur das eine kurze Glück, für ihn zu leben, soll es auch Seligkeit mir sein, für ihn zu sterben ... Doch eine Aufgabe habe ich noch zu erfüllen. Ich will ihr schreiben; sie soll bei ihm sein, wenn der unheimliche Gast, den keines Menschen Auge gern schaut, in seiner Nähe weilt. Wenn ich sie rufe, kann sie morgen hier sein, inzwischen ist der letzte, schwere Schritt gethan!“

Und sie nahm Feder und Papier zur Hand und schrieb:

„Mein liebes Kind!

Ich versprach Ihnen, daß Sie glücklich werden sollten; ich konnte es, denn meine Stunden sind gezählt. Ich wußte es, schon vor langen Jahren. Die Anzeichen, welche dem Tode vorhergehen sollten, sind da. Ich werde den nächsten Morgen nicht mehr erleben und nehme an, daß es Ihnen Trost und Beruhigung sein wird, zu wissen, daß das, was Sie unfreiwillig mir angethan, vollkommen vergeben ist. Ich zürne weder Ihnen, noch Walther. Nur eins verlange ich von Ihnen, daß Sie ihn glücklich machen. Lieben Sie ihn, wie ich es gethan habe, — mehr als sich selbst, — und Sie sind entsühnt von ihrer Fehle gegen mich. Eilen Sie nach Empfang dieser Zeilen hierher; ob Sie mich dann todt oder sterbend finden, Sie werden bei ihm sein in schwerer Stunde, Sie werden verhüten, daß er irgend etwas thut, was meinen Wünschen entgegen wäre. Sagen auch Sie ihm, daß ich Ihnen geschrieben, daß es meine letzte Bitte erfüllen heißt, wenn er sich Ihnen für immer verbindet. Ihr habt meinen vollsten, meinen reichsten Segen. Er wird Euch auf Eurem Lebensweg begleiten, so lange ihr einander lieben werdet. Vergeßt mich nicht ganz; gedenkt in freundlicher Erinnerung derjenigen, die ihren herannahenden Tod freudig begrüßt, weil er Euch frei und glücklich macht!“

Sie hatte mit fiebernder Hast geschrieben. Als sie geendet, befahl sie dem Diener, den Brief sofort zu besorgen.

Wenige Minuten später betrat Walther das Zimmer und seine erste bestürzte Frage lautete:

„Was hast Du? Deine Wangen glühen. Deine Hände sind kalt wie Eis! Du fieberst! Komm, lege Dich nieder!“

Zum ersten Mal seit jenem verhängnißvollen Tage duldete sie es, daß er sie an sich zog, sie sorgsam stützend zum Sopha führte. Wie sie dann aber den Kopf gegen seine Schulter sinken ließ, und wieder, — wie stets in seiner Nähe, — sie das Gefühl beseligender Ruhe überkam, da brach auch noch einmal mit ganzer Gewalt der Schmerz über sie herein, nicht mehr von ihm geliebt zu sein, auf ewig von ihm scheiden zu müssen, und sie weinte herzbrechend, weinte, als wollte sie ihre Seele in Thränen ergießen.

„Hilda, geliebte Hilda!“ rang es sich von seinen Lippen. „So unglücklich habe ich Dich gemacht, ich Elender, ich Feigling! Höre mich an! Wir wollen reisen, und immer nur bei Dir, werde ich alles vergessen, was mich auf kurze Zeit Dir entfremden konnte. Wir werden wieder glücklich sein wie in früheren Tagen! Und sie — sie muß mich vergessen lernen, wie ich sie vergessen will!“

(Fortsetzung folgt.)

Zur Choleragefahr.

Berlin, 15. Aug. Eine unter dem Verdacht der Cholera erkrankte Frau ist gestern Mittag in das städtische Krankenhaus Moabit eingeliefert und daselbst sofort streng isolirt worden. Es ist die etwa 60jährige Frau eines Handelsmannes, die vor zwei Tagen von Magdeburg nach Berlin gekommen ist. Obwohl die Krankheitserscheinungen durchaus die einer Cholera sind, hat die mikroskopische Untersuchung der Ausleerungen der Kranken auf Kommabacillen ein negatives Resultat gehabt. Es ist nur ein besonders schwerer Brechdurchfall, der bisher einen durchaus günstigen Verlauf genommen hat.

Pfarrer Kneipp erläßt folgende Vorschriften: Bei Ausbruch der Cholera vertraue auf Gott und sei unverzagt! Wasche zur Vorsicht jeden Morgen und Abend kräftig die Brust und den Unterleib mit 18- bis 22gradigem Wasser; kaue täglich 10 bis 12 Wachholderbeeren. Nothwendig: frische Luft und reizlose Kost, gutes Trinkwasser, Entfernung allen Unraths und Schmutzes in der Nähe, Ordnung im Schlafen und Essen, fröhlicher, frischer Muth. Zu vermeiden: Spirituosen, besonders die sogenannten Cholera-Bittern, starke Weine und Gewürze, große Sommerhitze, schlechte Verdauung, unmäßig heiße Getränke (Kaffee, Thee, Glühwein 2c.), Erkältung des Unterleibs, ungeregelte Lebensweise, Angst und Furcht.

Allenstein, 15. Aug. Wegen der drohenden Choleragefahr hat der Regierungspräsident für diesen und den nächsten Monat die Abhaltung der in Dietrichswalde anstehenden Marienfeste untersagt und insbesondere noch die Zulassung von Pilgern aus Rußland verboten.

Basel, 15. Aug. Die aus Frankreich kommenden Reisenden werden an der elsässischen Grenze auf ihre Choleraverdächtigkeit untersucht. Alle Vorsichtsmaßregeln werden ergriffen, um eine Verschleppung der Seuche möglichst zu verhindern.

Kopenhagen, 15. Aug. Der Justizminister hat heute eine Quarantäne für die Herkünfte aus den russischen Ostseehäfen und den Häfen des Finnischen Meerbusens angeordnet.

London, 15. Aug. Das „Reuter'sche Bureau" meldet aus Teheran: Dem Schah, der beschlossen hatte, sich nach Teheran zu begeben, sei Seitens der Behörden angerathen worden, in dem Elbruzgebirge Aufenthalt zu nehmen. Die Todesfälle in Folge der Cholera mehrten sich von Tag zu Tag, die Behörden machten zwar keine statistischen Angaben darüber, allein die Zahl der gestern vorgekommenen Todesfälle betrage mindestens 300. Der Eisenbahn- und Tramway-Verkehr sei eingestellt, die Bazars seien geschlossen. Sehr heftig trete die Cholera auch in Tabriz auf, wo die Zahl der Opfer täglich mehrere Hundert betrage.

Vermischte Nachrichten.

* Berlin, 15. Aug. Heute früh 4 Uhr wurde in dem Hause Chausseestraße 88 ein Raubmord an der Mutter des Schankwirths Rieder verübt. Die Frau hatte acht Wunden von Beilhieben und lebte noch ein paar Stunden. Sie erklärte, den Thäter, dessen Beute 15 M. betrug, nicht zu kennen. Die Spuren deuten darauf hin, daß es Pennebrüder sind, die in jener Gegend hausen.

* Der Rendant des Berliner Schützenbundes ist, laut „B. T.", nachdem er das baare Vermögen des Bundes in Höhe von etwa 1000 M. verwirthschaftet hat, verschwunden.

* Zu dem Thema „Soldaten-Mißhandlungen" gehörte eine Anklage wegen verleumderischer Beleidigung, welche die 1. Ferienstrafkammer Berlin Landgerichts I gegen den verantwortlichen Redakteur des „Berliner Tageblatts", Fr. Harich und den Herausgeber der „Potsdamer Korrespondenz" Wilh. Nickel verhandelte. Dieselben wurden beschuldigt, am 15. Januar über die Vorgesetzten des Soldaten Hermsdorf vom 1. Garderegiment zu Fuß falsche Thatsachen verbreitet zu haben. Es handelte sich um einen von Nickel verfaßten Artikel unter der Ueberschrift „Verschwundene Soldaten". Es wurde darin mitgetheilt, daß der aus Nowawes stammende Weber Hermsdorf im letzten Herbst bei dem ersten Garde-Regiment zu Fuß als Rekrut eingetreten sei. Seinem Vater gegenüber habe er über schlechte Behandlung beim Militär geklagt und erzählt, daß er geohrfeigt worden sei. Auch habe er am Weihnachts-Heiligabend zur Strafe eine halbe Stunde lang um den Weihnachtstisch herum marschiren und dabei das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" singen müssen. Er sei durch diese Behandlung so gekränkt, daß er in die Kaserne nicht mehr zurückzukehren gedenke. Der Vater habe ihm die bösen Gedanken ausreden wollen, der Sohn habe jedoch auch zu seiner Braut gesagt: Er könne die Behandlung beim Militär nicht mehr aushalten. Einige Zeit darauf sei die Mütze des alsdann thatsächlich verschwundenen Grenadiers Hermsdorf am Ufer der Nuthe vorgefunden; von ihm selbst sei aber nichts zu entdecken. (Die Leiche ist später in der Havel aufgefunden worden.) — Auf Grund dieses Berichtes hat der Kommandeur des ersten Garde-Regiments den Strafantrag gestellt. Derselbe richtete sich nicht gegen die Behauptung, daß H. geohrfeigt sei, da dies nicht „als eine nicht erweislich wahre Thatsache" erachtet wurde; vielmehr ist nur die Weihnachtsbaum-Geschichte unter Anklage gestellt. — Der Angeklagte Nickel behauptet, daß er die Thatsachen so mitgetheilt habe, wie sie der Vater des Hermsdorf und zahlreiche andere Personen in Nowawes bekundet, daß sein Sohn vielfach über die Behandlung beim Militär geklagt habe. Derselbe sei namentlich darüber sehr aufgebracht gewesen, daß er als Rekrut von einem älteren Soldaten (nicht von einem Vorgesetzten) geohrfeigt worden sei. Dann habe er auch davon gesprochen, daß die Rekruten eines Nachts aus dem Bette gejagt seien und das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" hätten singen müssen. Daß er dazu von „Vorgesetzten" angehalten sei, habe der Sohn nicht gesagt; es schien vielmehr so, als ob die älteren Soldaten dies gethan hätten. Der jetzige Unteroffizier Appun, früher Stubenältester des Hermsdorf, bestreitet, daß Letzterer schlecht behandelt sei. Am Sylvesterabend seien die Stubenkameraden des Hermsdorf und dieser selbst um 12 Uhr aufgestanden und in die Nebenstube zu dem dort brennenden Weihnachtsbaum gegangen und hätten das Lied „Stille Nacht, heilige Nacht" gesungen. Von einer „Strafe" sei dabei gar keine Rede gewesen. Auf Befragen giebt der Zeuge zu, daß nicht die ganze Korporalschaft an diesem Singen theilgenommen, daß im Allgemeinen das Lichtbrennen in den Kasernen nach 10 Uhr Abends verboten sei, und daß man um eine besondere Erlaubniß zum Anzünden des Weihnachtsbaumes um 12 Uhr Nachts nicht nachgesucht habe. — Die Braut des verstorbenen Hermsdorf weiß nur, daß Hermsdorf sich nicht so sehr über seine Vorgesetzten, als über die Schlechtigkeit seiner älteren Stubenkameraden beklagt habe. Er habe wiederholt gesagt, daß er es nicht mehr aushalten könne. — Auch der Bäcker Ernst Richter hat wiederholt Klagen des Hermsdorf über die schlechte Behandlung durch die alten Stubenkameraden gehört. Derselbe habe mehrfach gesagt: „Da wird man ja braun und blau geschlagen!" Auch habe derselbe erzählt, daß er in der Weihnachtsnacht aus dem Bette habe aufstehen und unter dem Gesange „Stille Nacht, heilige Nacht" um den Weihnachtsbaum habe herumgehen müssen. — Der Staatsanwalt erachtete die Unwahrheit der Behauptungen des Artikels für erwiesen und beantragte je einen Monat Gefängniß, jedenfalls aber unter dem Gesichtspunkte des „groben Unfugs" je sechs Wochen Haft. — Rechtsanwalt Masse beantragte dagegen die Freisprechung. — Der Gerichtshof hielt in objektiver Beziehung die Unwahrheit des Artikels noch nicht für genügend dargethan, da er meinte, der Darstellung des Unteroffiziers allein nicht folgen zu können. Der Gerichtshof beschloß, alle diejenigen Personen als Zeugen zu vernehmen, welche seiner Zeit Stubenkameraden des Hermsdorf gewesen sind.

* Hamburg, 15. Aug. Nach einer Meldung der Hamburgischen Börsenhalle aus Liverpool ist die neue Barke „Thracian" in der vergangenen Nacht, als sie von Greenock nach Liverpool bugsirt werden sollte, in Folge eines Sturmes bei der Insel Man gescheitert. Die aus 17 Personen bestehende Mannschaft des Schiffes ist ertrunken.

* Wohlau, 15. Aug. Die Wittwe des Bäckermeisters Köhler in Riemberg wurde von einem ihrer Gesellen, dessen Heirathsantrag sie abgewiesen hatte, durch einen Messerstich tödtlich verwundet. Der Mörder hat sich nach seiner That erhängt.

* Görlitz, 15. Aug. In der Görlitzer städtischen Haide entstand ein bedeutender Waldbrand. 50 Morgen Wald sind eingeäschert. — In Niesky ist die Barackenfabrik von Christoph ganz niedergebrannt.

* Mailand, 15. Aug. In der Ortschaft Castellamare bei Palermo wurde gestern der reiche Grundbesitzer Sangiorgi von Briganten, die jetzt ein hohes Lösegeld verlangen, entführt. Die Behörden haben sich mit einem großen Aufgebot von Carabinieri an den Thatort begeben, um den Gefangenen zu befreien. Angesichts der wachsenden Unsicherheit in Sizilien hat die Regierung eine wesentliche Verstärkung der Polizei sowie eine Erhöhung der Belohnung auf das Ergreifen der Räuber angeordnet.

Berliner Gerichts-Verhandlung.

„Das ist ja wieder eine ganze Reihe Strafthaten, deren Sie beschuldigt sind: Wann wollen Sie denn garnicht mal vernünftig werden? Die Jahre haben Sie ja dazu." Diese Worte des Vorsitzenden des Schöffengerichts galten einem etwa 40jährigen Manne, dem Arbeiter St., der sich auf der Anklagebank ordentlich häuslich eingerichtet hatte, indem er die Schnupftabaksdose zu seiner Linken und ein rothes Taschentuch zu seiner Rechten gelegt hatte.

„Wenn Eener nich for'n Sechser Bildung un durchaus keen „Verstehst Du mich" von't menschliche Leben hat, denn soll er nich Budiker wer'n, denn kann er höchstens die jrobe Arbeit bei't Müllabfahren lernen."

Vors.: Ich möchte Ihnen doch rathen, daß Sie den Zeugen nachher nicht beleidigen, Sie wissen, das Gericht versteht keinen Spaß. Wir haben also wieder mal eine Wirthshausszene zu erörtern. Von einem Geständniß ist bei Ihnen wohl gar keine Rede?

Angekl.: Wat hat det for'n Zweck? Eenmal hatte ick Allens injeräumt, un da meente der Staatsanwalt, ick schiene mir da noch ordntlich wat uf inzubilden, un ick wurde denn derbe ringelejt.

Vors.: Dann erzählen Sie uns kurz, was am Abend des 12. Mai in der Müller'schen Wirthschaft passirt ist.

Angekl.: Ick war erst vor 'n Tagener achte aus der Charitee jekommen, indem ick de große Herz-, Leber- un Lungenkrankheit, mit'n Anflug von Jenickstarre un versetzte Ogenpupille jehabt hatte. Mir jejenüber saß en Mann, welcher sich nachher als 'n Balbier auswies un der jefährlich klug ieber de menschlichen Krankheiten reden konnte. Da kam en Mann rin, der Beamter bei't Reinigungswesen zu sind schien, indem er seinen Jaket-Anzug bös injeschmiert hatte. Er jing so'n bisken krumm, un als der Balbier ihn fragte, wo det bei ihm haken dhäte, meente der Mann, „in't Kreuz". Er müßte sich da wat verknaxt haben. Mein Balbier kramt nu jleich seine Weisheit aus. Det dhäte weiter nischt sind als die Jicht, un er müßte mit Fliejende Alimente un umjewendeten Napoleum inreiben. Mann, sage ick, Sie sind wohl Lazareth-Jehilfe bei die reitende Jebirgsmarine oder bei die Indiafaser-Kompagnie jewesen. Da nützt keen Inreiben un Schmieren wat, ick will den Mann für 'ne Weiße in drei Minuten gesund machen.

Vors.: Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie sollten es kurz machen.

Angekl.: Det habe ick ooch jedhan, in vier Minuten war er kurirt. Erst mußte er sich mit beede Hände so in't Jenicke fassen, ick stellte mir hinter ihn un hob ihn so an die Ellenbogen dreimal in die Höhe. Er sagte, det et schon bedeutend besser jeworden wäre. Ja, sage ick, für die Weiße is det jenug, wenn Sie noch en jroßen Nordhäuser anwenden wollen, denn mache ick mit Ihnen noch die Schwede, dabei wird Allens, jeder Knochen und det janze Nervensystem, wieder in seine richtije Lage jerückt. Die Methode wird in letzter Zeit ville von Birchowen un Koch anjewandt, kost' aber en jroßen Nordhäuser. Is jut, der Reinigungsmensch is mit inverstanden. Nu stellen wir uns so mit'n Rücken jejen enander un haken uns bei die Ellenbogen in. Erst bücke ick mir un er kommt in die Luft, wobei er aber schreit, det ihm det mörderlich weh dhäte. Det is jut, sage ick, man noch een paar Mal so, denn können Sie mal wat erleben. Bei't dritte Mal bücke ick mir und sehre, indem ick doch meine Pflicht dhun will, un er liegt mit seinen Puckel uf meinen Puckel und schreit, det er det vor Schmerzen nicht aushalten kann, un strampelte dabei mit die Beene in die Luft herum un stößt 'ne Schüssel mit Aal von den Schänktisch runter. Nu hätten Sie bloß den Budiker sehen sollen! Er redte wat von Dummejungensstreiche, un 'ne Wärmehalle hätte er nich, un ick müßte ihm die Schüssel mit sammt den Aal bezahlen.

Vors.: Jetzt könnten wir die lange Erzählung wohl mit ein Paar Worte schließen.

Angekl.: Ja, ick bin jleich an't Ende. Ick sagte denn den Budiker, det er nach't alte römische Recht vielleicht Recht hätte, det Recht sei aber nich mehr jiltig, indem wir nu det preußische Landrecht hätten, wat aber für die Städter keine Jiltigkeit hätte. Det dhäte en ganz besonderer Fall sind, der janz apartig bestimmelt werden müßte, denn wer den Aal eijentlich bezahlen müßte, det müßten erst die Jelehrten entscheiden. Ick wollte meinen Schwestersohn, der bei'n Rechtsanwalt is, die Sache mal vordragen, un Kosten sollte er weiter davon nich haben.

Vors.: Auf den Unsinn wollte der Wirth sich natürlich nicht einlassen, er verlangte Schadenersatz von Ihnen und dabei sollen Sie ihn nun beleidigt und geschlagen haben.

Angekl.: Ick habe bloß „Düffel" zu ihm jesagt, un mein Schwestersohn sagt, wenn in een Wort keen „r" in is, denn is et keene Beleidigung. Der Wirth hat mir dabruff jleich in't Profil jehauen.

Vors.: Haben Sie ihm denn den Aal bezahlt?

Angekl.: Ih, wo wär' ick denn, det muß doch erst entschieden werd'n, ob't nach't römische Recht, oder — —

Vors.: Jetzt schweigen Sie nur, wir werden die Zeugen hören. Der Angeklagte soll sein Benehmen mit 20 M. büßen, im Fortgehen murmelt er noch etwas, daß das Erkenntniß mit dem römischen Recht nicht stimme.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Das Naßfüttern der Pferde. Der Pferdehaltung schadet Weniges so sehr, als die so weit verbreitete Unsitte des Naßfütterns. Es wird aber fast allgemein betrieben und die Gründe, die dafür angeführt werden, sind oft seltsamer Art. Die Einen meinen, den Thieren schmecke das nasse Futter besser, die Anderen führen die Zeitersparniß an, weil ein Pferd mit einer nassen Mahlzeit viel schneller fertig werde, als mit einer trockenen; in den meisten Fällen denkt man sich bei dem Naßfüttern gar nichts und füttert naß, weil es immer gemacht worden ist. Richtig ist indeß nur, daß die Thiere weniger Zeit brauchen, um eine nasse Nahrung zu nehmen, als zu einer trockenen. Darin liegt aber gerade der Hauptnachtheil des Naßfütterns. Wenn das Futter trocken gereicht wird, so muß es langsam gekaut und im Maul umgewendet werden, um es gehörig mit Speichel zu befeuchten. Ist das Futter an und für sich schon feucht, so fällt diese Aufgabe weg und das Futter kommt nun, ohne mit Speichel vermischt zu sein, in den Magen. Dieser aber kann mit dem nicht mit Speichel vermischten Futter nicht viel anfangen, es ist für ihn unverdaulich und geht auch zum großen Theil unverdaut mit dem Miste ab. Es ist durch vielfache Versuche festgestellt worden, daß die Pferde von trockenem Futter mehr verdauen, als von nassem Futter. Die Pferde, die naß gefüttert werden, sehen meist sehr wohl genährt aus, aber sie sind nur durch die übermäßige Wasseraufnahme aufgeschwemmt. Sie schwitzen und ermatten leicht und sind deshalb zu anstrengenden Arbeiten sehr schlecht verwendbar. Auch treten Magenschwäche und Kolik sehr häufig als eine Folge des Naßfütterns auf. Sehr in's Gewicht fällt auch die furchtbare Futterverschwendung, die beim Naßfüttern getrieben wird. Denn es ist klar, daß alle die Haferkörner, die sich unverdaut in dem Miste finden, nicht zur Ernährung des Pferdes beigetragen haben. Es kann darum gar nicht genug vor der Anwendung des Naßfütterns gewarnt werden. Wer seine Thiere pflegen und schonen will, gebe ihnen nur trockenes Futter und dazu reines, klares Wasser zum Saufen. Wer nur einige Zeit den Versuch mit dem Trockenfüttern gemacht hat, wird gewiß nicht wieder zum Naßfüttern zurückkehren.

Patentliste rheinländischer Erfinder.

Anmeldungen.

Otto Hallensleben in Elberfeld, Südstraße 49, „Apparat zum Bedrucken dicker Garne auf beiden Seiten"; Zusatz zum Patente Nr. 59,553. — Robert Baumeister in Köln a. Rh., Rheingasse 9, „Befestigung von Diagonalfalzziegeln. — Heinrich Heede in Barmen, „Verfahren zur Herstellung von Jet-Imitationen mit emailleartigen Einlagen"; Zusatz zum Patente Nr. 63,091. — Ernst Hammesfahr in Solingen-Foche, „Mit Luftlöchern versehene Patrize zur Herstellung von Matrizen". — Moritz Eichelsheim, städt. Turnlehrer in Düsseldorf, Charlottenstraße 63, „Schlittschuh".

Ertheilungen.

G. & J. Jaeger in Elberfeld, „Vorrichtung zum Ein- und Feststellen von Kernen". — A. Obermeyer in Barmen-Rittershausen, „Schmiergefäß mit Oelverdrängung durch Niederschlagwasser und veränderbarem Niederschlagraum. — Firma J. A. Henckels in Solingen, „Schlüssel zum Stellen von Geschoß-Zeitzündern". — H. Schulder in Solingen, „Vorrichtung zum Ausschneiden der Böden an Blechdosen".

Gebrauchs-Musterschutz-Eintragungen.

Gustav Werbeck in Barmen, Diekerstr. 3, „Metallisirtes Garn". — F. C. Brebeck in Barmen, „Aushebbare Einhängeplatte für Flammrohre in Dampfkesseln". — Eduard Hochheim in M.-Gladbach, Regentenstraße 198, „Ventilator auf Kugellager mit doppelt ausgerundeten Flügeln für Wasserkraftbetrieb". — Wittmann & Behle in Elberfeld, Hofauerstraße, „Schutzdach (Gartenschirm u. dgl.) mit besonderem die Spannvorrichtung in und außer Thätigkeit setzenden Mechanismus". — Joh. Riegermann-Trender in Elberfeld, „Kochtopf mit Einhängerost". — A. Michel in Aachen, Comphausbadstraße 31, „Cirkulationskasten für Gasheizöfen mit Vorrichtung zum Verhüten des Zurücktretens der Abzugsgase in die Wohnräume bei Gegendruck im Abzugsrohr oder Kamin". — Heidmann & Co. in Uerdingen a. Rh., „Warmwasser-Heizkessel aus flachen taschenförmigen Kammern, die abwechselnd waagrecht und geneigt übereinander angeordnet sind". — Kasp. Härtgen in Köln-Lindenthal, Bachemerstraße 250, „Rohrschelle mit losem Winkelstift und Ring mit Oese". — Gebrüder Graeff in Elberfeld, „Mittelst Kernguß aus einem Stück herstellbare Schiebethür-Hängerolle mit Schlitz zum Einstecken".

H. Schuberth in Siegen, „Magazin von runden Bildscheiben für optische Apparate mit einem V-förmigen Ausschnitte am Umfange". — Michael Schmitz in Mechernich a. Rh., „Rad mit Drahtspeichen, bei dem die Speichendrähte durch den Radkranz hindurchgezogen sind". — Ant. Becker in Krefeld, „Kühlkasten mit metallenen Flaschen von ovalem Querschnitt für Liqueure und andere Getränke". — C. R. Stamm in Solingen, „Steckkorkzieher mit Widerhaken, die sich bei einer Viertelumdrehung festsetzen". — A. Becker in Krefeld, „Biertrichter mit halbrundem Rohr und Schaumrohr". — Heinrich Jardin in Köln-Deutz, „Sicherheits-Thürriegel, dadurch gekennzeichnet, daß derselbe durch Zurückziehen eines Ueberwurfhakens mit einem Schlosse in Verbindung tritt und dann ohne Schlüssel nicht zu öffnen ist". — F. Soennecken's Verlag in Bonn, „Zeichenfeder aus Hartgummi, deren beide Spitzen abgeplattet und nach einer Richtung hin abgeschrägt sind und den Tintenzufluß durch einen glatten oder durch einen durch Aushöhlung erweiterten Spalt erhalten". — Derselbe, „Elastischer Tintenträger, um eine Schreibfeder gespannt". — August Berghausen in Köln, Andreaskloster 8, „Patrone mit an ihrem vorderen Ende stark eingezogener Hülse". — Franz Genth in Krefeld, „Mostventil mit schräg abgeschnittenem Cylinderansatz für allmählichen Schluß". — Wilhelm Wüster in Unterbarmen, „Bänder jeglicher Art mit einem nach ihrer Fertigstellung durch ein anderes mechanisches Verfahren (z. B. durch Sticken) hergestellten erhabenen Muster". — S. Lenz, Maschinenfabrik und Eisengießerei in Viersen, „Vorrichtung an Schützenwechsel-Musterkarten, um das Auseinandernehmen und Zusammenstellen der Musterkette bei Herstellung eines anderen Webmusters zu vermeiden und die Verwendung nur einer Sorte Musterkarten zu ermöglichen".

Haus-Ordnungen

Möbl. Zimmer zu vermiethen

Erste Etage zu vermiethen

Ladenlokal zu vermiethen

Unterhaus zu vermiethen

Kost und Logis

fortwährend vorräthig in der

Buchdruckerei „Düsseldorfer Bürger-Zeitung",

Klosterstrasse 29.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 16. Aug. Der Magistrat hat heute beschlossen, zwei Lazarethbaracken zur Aufnahme von choleraverdächtigen Personen bereit zu stellen.

* New-York, 16. Aug. Weitern Meldungen aus Buffalo zufolge ist ein Regiment nach Cheektowaga abgegangen, um die Depots der High- und der Erie-Eisenbahn zu schützen. Ein weiteres Regiment ist nach New-York berufen worden zum Schutze der New-York-Central- und der Westshore-Bahnen in Buffalo, da befürchtet wird, daß die Weichensteller auch dieser Eisenbahnen in den Ausstand eintreten werden.

---

* Berge-Borbeck, 16. Aug. Auf der Zeche „Karolus Magnus" stürzten zwei Bergleute in einen neuen Schacht; einer blieb todt, der Andere ist schwer verwundet.

* Kaldenkirchen, 16. Aug. Hier ist an drei verschiedenen Stellen Feuer ausgebrochen. Vier Häuser wurden eingeäschert. Auch aus den Nachbarorten Schaag und Gladbach werden Brände gemeldet. Man vermuthet Brandstiftung.

* Berlin, 16. Aug. Die dreizehnte Jahresversammlung des deutschen Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit wird in Berlin am 27. und 28. September abgehalten.

* Liegnitz, 16. Aug. Die Arbeiterinnen der hiesigen Wollwaarenfabrik haben die Arbeit niedergelegt. Der Grund des Ausstandes ist eine Lohnherabsetzung.

* Pleß, 16. Aug. Die Polizei hat in Makran eine bedeutende Falschmünzer-Werkstätte entdeckt. Ein Bergmann wurde als Falschmünzer verhaftet.

* Karlsbad, 16. Aug. Eine vorgestern hier zur Kur mit ihrem Sohne aus Amerika eingetroffene Dame wurde heute Nacht in der Königsvilla von ihrem eigenen Sohne erdrosselt. Der Mörder wurde einer Irrenanstalt übergeben.

Wetter-Bericht.

Düsseldorf den 16. August, Vorm. 8 Uhr.
Wind: SO. — Luftwärme: + 11. — Barometer: 27—10.

Voraussichtliches Wetter am 17. August: Warm, meist heiter, trocken.

Wasserstands-Nachrichten.

Konstanz, 15. Aug. Bodensee. Vormittags 4,01, gefallen 0,06 m.

Maxau (bair.), 16. August. 11 Uhr Vormittags 4,88, gefallen 0,07 m.

Mannheim, 16. Aug. 12 Uhr Mittags 4,23, gefallen 0,09 m.

Frankfurt, 15. August. Main. Mittags 1,24, gefallen 0,00 m.

Mainz, 16. August. Rhein. 12 Uhr Mittags 1,56, gefallen 0,04 m.

Bingen, 16. August. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,03, gefallen 0,05 m.

Koblenz, 16. August. Rhein. 6 Uhr Morgens 2,33, gefallen 0,04 m.

Trier, 16. August. Mosel. 12 Uhr Mittags 0,00, gefallen 0,00 m.

Köln, 16. August. Rhein. 11 Uhr Morgens 2,41, gefallen 0,04 m.

Düsseldorf, 16. August. Rhein. 8 Uhr Morgens 2,29, gefallen 0,06 m.

Ruhrort, 16. August. Rhein. 8 Uhr Morgens 1,78, gefallen 0,02 m.

Börsen- und Handels-Nachrichten.

Neuß, 16. August. Neuer Weizen, 1. Qual. M. 17,00, 2. Qualität M. 16,00, neuer Landroggen, 1. Qual. M. 15,00, 2. Qual. M. 14,00, Hafer M. 15,00, Raps, 1. Qual. M. 23,—, 2. Qual. M. 22,00, Aveel (Rübsen) M. 21,75, Kartoffeln M. 6,— (alles per 100 Kilo), Heu M. 50,—, Stroh M. 20 (je per 500 Kilo). Rüböl per 100 Kilo in Partien von 100 Ctrn. M. 50,50. Rüböl per 100 Kilo, faßweise M. 52,—, Gereinigt. Oel per 100 Kilo 3,— M. höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 Kilo M. 118,—. Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo M. —,—. Kleien per 50 Kilo M. 5,10.

Köln, 16. August. Fruchtmarkt. Weizen —, Roggen 14,50—14,90, Gerste —, Hafer —,— M. Zufuhr 104 Sack Roggen.

Berlin, 16. August. Fruchtbörse. Weizen Aug. 160,50, Sept.-Okt. 161,—, Okt.-Nov. 162,25, Roggen Aug. 148,50, Sept.-Okt. 148,25, Okt.-Nov. 147,50, Hafer Aug. 148,75, Sept.-Okt. 145,25, Okt.-Nov. 143,50. Mais Aug. 122,—, Sept.-Okt. 121,—. Rüböl vorr. mit Faß 48,—, vorr. ohne Faß 47,—, Aug. —,—, Sept.-Okt. 47,00, Spiritus 70er vorr. 36,20, Aug.-Sept. 34,50, Sept.-Okt. 34,70, Nov.-Dez. 33,80, April-Mai 34,70, 50er vorräthig —,—, Petroleum vorräthig 22,20, Roggenmehl 0/1 Aug. 19,80, Aug.-Sept. 19,80.

Neuß, 16. Aug. Viehmarkt. Auftrieb: 42 Ochsen, 289 Kühe. Unverkauft blieben 20 Stück. Ochsen 1. Sorte M. 65, 2. Sorte M. 62, 3. Sorte M. 59, Kühe 1. Sorte M. 63, 2. Sorte M. 60, 3. Sorte M. 57 die 50 Kg. Handel mittelmäßig.

Essen, 15. Aug. [Viehmarkt.] Auftrieb 461 Faselschweine und Ferkel. Handel ziemlich lebhaft. Sechswochen-Ferkel M. 18—22, Zehnwochen-Ferkel 24—30, halbjährige Schweine M. 35—40.

Köln, 16. Aug. Schlachtviehmarkt. Auftrieb: 437 Ochsen, verkauft 1. Qual. zu 75, 2. 70, 3. 65 M., 68 Stiere, verkauft 1. Qual. zu 60, 2. 55, 3. 50 M., 247 Kühe und Rinder, verkauft 1. Qual. zu 65, 2. 60, 3. 56 M., 400 Schweine, verkauft 1. Qual. zu 65, 2. 62, 3. 59 M. die 50 Kilo Schlachtgewicht. Geschäft flott, ausverkauft.

Coursbericht.

Berlin, den 16. Aug. 1892.

Industrie-Papiere.

	15. Aug.	16. Aug.
Aachen-Höng. umgew.	00,00	00,00
Anglo-Cont. Guanowerke	145,90	146,00
Annener Gußstahl	126,00	126,25
Aplerbecker Act.-B.	128,50	128,00
Arenberger Ges. für Bergb. u. H.	434,00	433,00
Berzelius, Bensb.-Gld.	139,60	139,25
Bochumer Bergw. Lit. C.	41,60	40,75
Bochumer Gußstahl	142,10	141,75
Bonifazius	103,10	104,10
Borussia in Dortmund	2,75	2,75
Concordia Bergwerks-Ges.	83,25	83,25
Consolidation	154,00	154,00
Dannenbaum-Zeche	96,40	96,00
Donnersmarckhütte	81,90	81,60
Dortmunder Act.-Brauerei	000,00	000,00
" Bergbau B.-A.	22,00	22,25
" Löwenbräu	150,00	150,00
" Union-Brauerei	234,50	234,25
" " Vorz.-A.	71,90	71,90
Düsseldorfer Chamotte	00,00	00,00
" Draht-Industrie	67,25	66,25
" Waggonfabrik	138,75	138,75
Elberfelder Farbenfabrik	197,75	198,00
Eschweiler Bergwerk	90,50	89,60
Gelsenkirchener Bergwerk	138,75	139,90
Gelsenkirchen Munscheid	83,00	83,25
Gerresheimer Glashütte	111,90	111,75
Große Berliner Pferdebahn	226,30	226,70
Grusonwerk	139,00	138,50
Hagener Gußstahl	118,60	118,60
Harkort Bergwerk umg.	00,00	00,00
" Vrz.-A.	89,25	89,50
Harkort Brückenbau umg.	129,75	129,80
" Vrz.-A.	148,25	148,20
Harpener Bergbau-Ges.	151,50	151,00
Herbrand Waggon	122,30	122,30
Hibernia Bergwerks-Ges.	121,10	122,10
Hochdahl umgew.	33,60	34,00
Höfel-Brauerei	129,50	129,10
Hörder Hütte B.-A.	45,00	45,50
Kölner Bergwerk	141,50	142,00
König Wilhelm umg.	129,75	130,00
Lauchhammer	85,00	85,00
Laurahütte	121,90	121,80
Louise Tiefbau	78,25	77,75
" B.-Act.	113,50	113,25
Märk.-Westfälischer Bergw.-B.	221,00	219,00
Nordd. Lloyd (1000)	110,25	111,00
Phönix, Bergwerk Lit. A.	96,50	95,80
" Lit. A. abgest.	113,50	112,25
Pongsche Spinnerei	77,25	77,25
Rheinische Anthracit-Kw.	82,00	82,40
Schulz-Knaudt	122,00	121,25
Stolberger Zinkh.-Ges.	50,50	49,50
" Vrz.-A.	115,75	116,00
Trust Dynamite	133,40	132,50
Westfälische Draht-Industrie	101,75	100,00
Wittener Gußstahl	121,00	122,50
Wurm-Revier	92,00	91,90

Vereins-Anzeiger.

Diejenigen Gesellschaften und Vereine, welche eine Besprechung ihrer festlichen 2c. Veranstaltungen wünschen, werden gebeten, Karten rechtzeitig an die Redaktion einzusenden.

Mittwoch.

„Concordia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Restauration Wwe. Engels, Schadowstr.

„Düsseldorfer Dilettanten-Bund", Theater-Verein. 8 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Wwe. H. Görtz, Hafenstraße 9.

„Einigkeit", Oberbilker Männer-Gesangverein. Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Kluth, Ellerstraße.

„Fortuna", Kegelgesellschaft. Abends 9 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Erderich, Kölnerstraße 26.

„Gesangverein der Bäckermeister". Abends 8 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. „Zum Specht", Volkerstraße.

„Gutenberg", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. Becker, Schwanenmarkt.

„Immer weiter", Radfahrer-Klub. Vereinsabend: 8 Uhr. Vereinslokal: „Stockkämpchen". Interessenten willkommen.

„Laetitia", Männer-Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Peter Sonnen, Kölnerstraße.

„Liederlust", Gesangverein. Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Schwarz, Gerresheimerstraße.

„Musikalischer Bildungsverein". Abends 9 Uhr: Probe. Vereinslokal: Rest. Lingen, Hohestraße.

„Ohne Konkurrenz", Rauchklub. 9 Uhr: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Schumacher, Friedrichstraße.

„Schreiaria", Kegelklub. Abends 6 Uhr: Kegeln. Vereinslokal: Rest. Frauenfelder, Friedrichstraße.

„Unitas". Jeden Mittwoch: Vereinsabend. Vereinslokal: Rest. Bender, Andreasstraße.

„Roller'scher Stenographenverein", Neuß. Abends halb 9 Uhr: Uebungsstunde. Vereinslokal: Rest. Theod. Schmitz, Oberstraße.

„Evangelischer Jugendbund", Gerresheim. Abends halb 9 Uhr: Versammlung. Vereinslokal: Rest. „An den Pöhlen".

Restauration Merschmann. **18 Bastionsstraße 18.**

Guter bürgerlicher **Mittagstisch** und reichhaltige **Abendplatte.** Diverse **Schnittchen.** Hochfeines Bairisch- u. Weißbier.

Glas 10 Pf. 196

Cognac,

alte hochfeine Waare, garantirt von **Naturwein gebrannt** und als bedeutend besser anerkannt, wie **französische** in gleichen Preislagen 366

empfiehlt die **erste** und **einzige** Weinbrennerei im Haupt-Steueramts-Bezirk Düsseldorf von

Gustav Becker,

Kölnerstraße 250.

4 Literflaschen **zur Probe** für Mark 10 gegen Nachnahme **franco** zugesandt nach allen Poststationen.

Bei Mehrabnahme Rabatt.

Aerztlich empfohlenes

Malzbier

per Flasche 15 Pfg., empfiehlt 1480

Mich. Sieben,

Ellerstraße 19.

Tafelherde

Majolika . . . von 75 Mk. an
Emaillirt . . . „ 42 „ „
Lackirt . . . „ 18 „ „

Starkes Material und größte Auswahl empfiehlt 1306

Jacob Breuer, Herdfabrik, Carlsstr. 134, nahe d. Centralbahnh.

Alte Herde und Oefen werden in Zahlung genommen.

Das

Möbel-Transport- und -Verpackungs-Geschäft

von 1546

A. Vollmer,

27 Düsselthalerstr. 27,

empfiehlt sich zur **Uebernahme kleiner** und **großer Umzüge hier am Platze,** sowie **von** und **nach allen Städten mit** und **ohne Umladung mittelst eigener Möbelwagen. — Uebernahme vollster Garantie. Sachverständige Packung,** sowie genaue Kostenanschläge gratis. **Ia. Refer.**

H. Brozio, Schreiblehrer, **19 Bleichstraße 19,**

[illegible]bessert unter **Garantie des Erfolges** [illegible] Handschriften, Erth. auch Unterricht in der **einfachen und doppelten Buchführung und Rundschrift** und empfiehlt sich zur Anfertigung **aller vorkommenden schriftlichen Arbeiten.** 281

Brautleute!

kaufen einen stark gearbeiteten

Tafelherd

in **Emaille oder lackirt am billigsten** bei 1299

H. Jossen, Herdfabrik,

Oberstraße 29.

Emaillirte

Küchen-Geschirre

in gleicher Güte, nirgendwo so billig wie 1525

33 Herzogstraße 33.

Violin-Unterricht

ertheilt gründlich nach gediegener Methode ein tüchtiger Konservat. geb. Soloviolinist. Erfolg garantirt. Beste Zeugnisse und Referenzen. 1024

Anmeldungen bei der Expedition d. Zeitung.

Neuer

Geschäftswagen

zu verkaufen. 1452

J. Fries, Inselstraße 1.

Eine in Zahlung genommene

hochfeine

Salon-Einrichtung

steht billig zu verkaufen. 1568

Marienstraße 24, 1. Etage.

Düsseldorfer Herd- und Ofenfabrik

1 Alexanderplatz 1 — Telephon Nr. 540.

CARL HOCH

1 Alexanderplatz 1 — Telephon Nr. 540.

Ganze Küchen-Einrichtungen. **Fabrik und Ausstellung** Ganze Küchen-Einrichtungen.

von

Gas-Kochherden,

Gas-, Koch- und Heiz-Apparaten

für Sommer- und Winterheizung.

Kachel-, Majolikaöfen mit Gasheizungen,

Spezialität von Hotel- u. Restaurations-Herden, Haushaltungs-Herden

Installationen für Gasheizungen. 1300

Auswahl-Sendungen sofort.

Erste Düsseldorfer Corset-Fabrik

(Inh.: P. Langendorff)

9 Schadowplatz **Schadowplatz 9**

Bestes Bezugshaus für Corsets

aller erdenklichen Art für Damen, j. Mädchen und Kinder, in allen Façons, in allen Weiten, Farben und Preislagen.

Spezialitäten: Damen-Corsets in ächt Fischbein u. Uhrfederstahl-Einlagen von M. 2,50 an. Kinder- und Mädchen-Corsets, Dienstboten-Corsets von M. 3,00 an (Arbeit-Corsets), Corsets für korpulente Damen von M. 3,50 an, Gurt-Corsets von M. 6,00 an, Zwickel-Corsets von M. 3,00 an, Tüll-Corsets (Sommer-Corsets), Corsets mit Gummizügen für Frauen (Umstand-Corsets) von M. 6,00 an, Nähr-Corsets von M. 4,00 an, Gradehalter und Gradehalter-Corsets, Corsets für Verwachsene, Leibbinden, Leibbinden-Corsets, Einlagen, Schoner etc. etc. 1374

Gradehalter-Corsets für Kinder, junge Mädchen und Erwachsene, in jeder Preislage und Ausführung.

Anfertigung nach Maaß und gegebenem Muster.

Original französische Corsets.

Waschen und Repariren der Corsets.

Gesang-Verein

Gutenberg.

Heute Abend 9 Uhr:

Versammlung.

Um vollzähliges Erscheinen bittet

520 **der Vorstand.**

Kräftiger Junge

von 16 Jahren als **Lehrling** gesucht.

Näheres in der Expedition.

Büglerin,

perfekt im Neu- und Glanzbügeln, empfiehlt sich. 1423

Frau A. Flor, Flingerstr. 22/24.

Einfach möbl. Zimmer

mit oder ohne Beköstigung sofort billig zu vermiethen. 1702

Bastionsstr. 29, 2. Et., Vorderh.

Plakate

in jeder Grösse und Auflage werden schnell und billig hergestellt.

Prospekte

und

Zeitungs-Beilagen

in Massen-Auflage

in eleganter Ausführung sind wir durch unsere vorzüglichen **Stereotypie-Einrichtungen** im Stande, billiger wie jede Konkurrenz auszuführen.

Buchdruckerei Bleifuss & Co.,

Expedition der

Düsseldorfer Bürger-Zeitung,

Klosterstrasse 29.

Bequeme Abzahlung! — Coulante Bedienung!

Auf Kredit

empfiehlt das

Rheinische Waaren-Kredit-Haus

von 568

Carl Fürst,

33 Kasernenstraße 33,

Waaren aller Art

zu

Kassa-Preisen.

Kleine Anzahlung! — Feste Preise!

L. Abraham,

20 Corneliusstr. 20, früher Kreuzstr. 9,

kauft zum höchsten Preise

Zink, Zinn, Messing, Kupfer, Blei, altes Eisen, Knochen und Lumpen.

Bügelbolzen von Kern-Schmiedeeisen von 30 Pfg. an in allen **Sorten vorräthig.** 216

20 Corneliusstraße 20.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 13. August: Kath., T. d. Tagel. Ferd. Weingärtner, Neußerstraße. — Michael, S. d. Küsters Jos. Jugenhoven, Volmerswerth. — Anna Kath. Henrietta, T. d. Schuhmachers Konrad Dahl, Karlstr. — Den 11.: Herm. Karl, S. d. Kgl. Regierungs-Assessors Paul Zimmermann, Ehrenstr. — Den 15.: Helene Marg., T. d. Sandformers Ludw. Haß, Linienstr. — Heinrich August Christian, S. d. Klempners Christ. Boch, Elisabethstr. — Den 14.: Anna, T. d. Fabrikarb. Aug. Götz, Kirchstr. — Konrad, S. d. Fabrikarb. Joh. Huth, Ellerstr. — Den 13.: Wilh. Karl, S. d. Fabrikarb. Karl Burmann, Hildenerstr. — Den 14.: Wilhelm, S. d. Tagel. Jos. Dahmen, Ritterstr. — Leopold Wilhelm, S. d. Gärtners Heinrich Knopp, Flehe. — Den 9.: Gertrud, T. d. Fabrikarb. Friedr. Hilkenbach, Ellerstr. — Paula Klara Dorothea, T. d. Juweliers Aug. Ressing, Schwanenmarkt. — Den 13.: Gertrud, T. d. Tagel. Josef Schlaßmacher, Bilkerallee. — Gottfried Heinr. Leo Wilhelm, S. d. Bildhauers Leo Müsch, Winkelsfelderstr. — Kathar. Johanna Hubert., T. d. Kolonialwaarenhändlers Karl Greiß, Mörsenbroich. — Den 14.: Sofia, T. d. Lehrers Ferd. Steinriede, Benzenbergstraße. — Den 12.: Gertrud Maria Hedwig, T. d. Gastwirthes Jos. Künhgen, Friedrichstr. — Den 10.: August Paul Robert, S. d. Photographen Rob. Flemm, Lorettostr. — Den 14.: Walther Emil Heinrich Wilhelm, S. d. Kaufm. Herm. Papst, Bahnstr. — Den 13.: Andreas Peter Josef, S. d. Tagel. Peter Löwenforst, Blücherstr. — Den 11.: Johann, S. d. Installateurs Josef Bock, Friedenstraße. — Den 13.: Kornelius, S. d. Fabrikarb. Joh. Zwanenbeck, Neußerstr. — Den 14.: Kath., T. d. Maurers Math. Sommer, Münsterstr. — Den 11.: Hubert Reinhold Ewald, S. d. Tapezirers Hubert Brock, Citadellstr. — Den 8.: Karl Friedr. August, S. d. Hausvaters Karl Benthien, Oststr. — Den 12.: Christian Hubert, S. d. Privatsekretärs Hubert Päßstück, Konkordiastraße.

Gestorbene.

Den 13. Aug.: Anna Schwickardy, 2 M., Derendorferstraße. — Den 12.: Josefine Dörper, 7 M., Nordstraße. — Den 13.: Alwine Dohmes, 2 J. 2 M., Mörsenbroich. — Karl Berlin, Kaufmann, 42 J., ledig, Oststr. — Alex. Gerresheim, 6 T., Oberbilkerallee. — Den 14.: Karl Pützer, 1 M., Hildenerstr. — Friedrich Romben, 7 M., Charlottenstr. — Karl Zimmermann, 2 M., Fürstenwall. — Gertr. Hosen, 3 M. 15 T., Bilkerallee. — Den 14.: Friedrich Bischof, 1 J. 10 M., Gerresheimerstr. — Den 14.: Julie Tschunky, 12 J. 6 M., Oberstr. — Den 15.: Anna Heckner, 1 M. 15 T., Corneliusstr. — Pauline Jansen, geb. Gather, 55 J., Ehefr., Ellerstr. — Anna Gimborn, geb. Baumgarten, o. G. 68 J., Wwe., Bäckerstr. — Den 14.: Christine Steffen, 10 T., Ellerstr. — Hermann Joseph Lammertz, 3 T., Louisenstraße. — Den 15.: Heinrich Ortwein, Schneider, 65 J., Ehemann, Kurfürstenstr. — Den 14.: David Kreutzer, 2 M., Oberstr. — Den 15.: Karoline Deitsch, Händlerin, ledig, 42 J., Fürstenwall. — Den 12.: Johann Willems, o. G., 17 J., Oberstr.

Erstlings- und Tauffachen

findet man in wirklich großartiger und gediegener Auswahl bei

698 **Jos. Bill,** Bergerstraße 2.

Reichshalle,

Hohestraße 32. Hohestraße 32.

Achtung!!!

Ganz neu für Düsseldorf.

Heute und folgende Tage Auftreten der berühmten u. größten

Damenkapelle „Rauscher“

unter Leitung des **Fräulein Lucie Rauscher.**

Entree frei. Entree frei.

Anfang 7½ Uhr. — Sonntags 6 Uhr. 1386

Sonntags von 11½ Uhr: Matinee.

Photographisches Atelier

von

P. H. Höltgen

nur 19 Schwanenmarkt 19, früher Mittelstrasse

empfiehlt sich zur Anfertigung aller photographischen Arbeiten

Specialität: **Kinder-Aufnahmen.**

PREISE:

12 Visit von 6 M. an. | 12 Cabinet von 20 M. an. | 3 Cabinet von 8 M. an.
6 Visit von 4 M. an. | 3 Cabinet von 12 M. an. | 1 Cabinet von 4 M. an.

Neueste Einrichtungen für Moment-Aufnahmen und unvergängliche Vergrösserungen.

Letztere werden nach jedem auch schon ganz alten Bilde angefertigt. 166

Max Bark, Juwelier, Flingerstr. 8.

Mein reichhaltiges Lager in

Trauringen

von den leichtesten bis zu den schwersten Mustern bringe bei billigster Façonberechnung in empfehlende Erinnerung.

Sämmtliche Ringe sind mit dem gesetzl. Feingehalts-Stempel versehen.

Ankauf u. Umtausch v. altem Gold u. Silber.

Für Brautleute!

Einen gediegenen Haushalt in

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

erhält man im **Möbel-Magazin** von

Theodor Böckem,

Schreinermeister,

Wallstraße 20—22. Wallstraße 20—22.

Sämmtliche Möbel werden in eigener Werkstätte im Hause angefertigt. 637

Bitte auf die Hausnummer zu achten! — Unter Garantie!

Gelegenheitskauf!

Wegen Ueberfüllung des Lagers

Ausverkauf

sämmtlicher Möbel, Betten, Spiegel, Stühle

zu Spottpreisen. 1375

41 Neu-Straße 41

In jeder deutschen Familie sollte die Thierbörse gehalten werden,

denn die „Thierbörse“, welche in Berlin erscheint, ist unstreitig **das interessanteste Fach- und Familienblatt Deutschlands.** Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind ist in jeder Nummer etwas enthalten, was interessirt. Für nur 75 Pfg. pro Vierteljahr abonnirt man bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, auf die „Thierbörse“ und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwochs:

1. Die **„Thierbörse“**; Organ der deutschen Thierschutzbestrebungen und von ca. 50 Thierzucht-Vereinen, 3 grosse Bogen stark (eine Fülle belehrender und unterhaltender Artikel, illustrirt, und eine grosse Anzahl Annoncen aus dem gesammten Gebiet der Thierwelt und geschäftlichen Inhalts).
2. gratis: Die Naturalien- u. Lehrmittel-Börse, 3. gratis: Die Pflanzenbörse. 4. gratis: Das Beiblatt Industrie und Landwirthschaft (alle drei Blätter ebenfalls eine Fülle von unterhaltenden und belehrenden Artikeln).
5. gratis: Das „Illustrirte Unterhaltungsblatt“ (Romane, Novellen, Beschreibungen, Räthsel u. s. w.)

Kein Blatt Deutschlands bietet eine solche Reichhaltigkeit an Unterhaltung und Belehrung. Für jeden Thierliebhaber und Thierschützer, namentlich aber für Thierzüchter, Thierhändler, Gutsbesitzer, Landwirthe, Forstbeamte, Gärtner, Lehrer etc. ist die „Thierbörse“ unentbehrlich. Alle Postanstalten in allen Ländern nehmen jeder Zeit Bestellungen auf die „Thierbörse“ an. Bestellungen für das nächste Quartal wolle man baldigst bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, aufgeben.

Annoncen für die „Thierbörse“ resp. „Frisch auf“ nimmt die Expedition unserer Zeitung zu Originalpreisen entgegen. 1089

Rechnungs-Formulare

liefert prompt und billigst die

Buchdruckerei der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“, Klosterstr. 29.

Wir bitten höflichst, sich bei Einkäufen auf die Annoncen der „Düsseldorfer Bürger-Zeitung“ zu berufen.